

Breslauer Morgenblatt.



Zeitung.

Dienstag den 15. Februar 1859.

Nr. 75.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 14. Februar, Nachm. Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus: Schwerin, Präsident mit 279 von 292 Stimmen; Reichensperger (Köln) mit 153 von 292, und Mathis mit 233 von 292 Stimmen Vice-Präsidenten.

London, 14. Februar. Die Aufnahme einer großen indischen Auktion von England wird allgemein erwartet.

Der „Montags-Herald“ kündigt an, daß der Zusammentritt des pariser Kongresses behufs Fürstenthümer-Frage be schlossen sei.

Berliner Börse vom 14. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angetreten 4 Uhr 50 Min.) Staatsschuldseine 84%. Prämiens-Auktion 116%. Schles. Bank-Verein 81%. Kommandit-Anteile 100. Köln-Münzen 135. Alte Freiburger 88%. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 127 B. Ober schlesische Litt. B. 118%. Wilhelm's-Bahn 50%. Rheinische Aktien 85 B. Darmstädter 86%. Dörfauer Bank-Aktien 45%. Dörf. Kredit-Aktien 102%. Dörf. National-Aktien 76%. Wien 2 Monate 94%. Mecklenburger 50%. Meiss.-Brieger 54%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57%. Dörf. Staats Eisenbahn-Aktien 148%. Tarnowitzer 43. — Anfangs schwankend, dann

Berlin, 14. Februar. Roggen niedriger. Februar-März 46, Frühjahr 45%, Mai-Juni 45%, Juni-Juli 46%. — Spiritus. Februar-März 19%, Frühjahr 19%, Mai-Juni 20%, Juni-Juli 20%, Juli-August 21%. — Rüddel. Februar-März 14%, Frühjahr 14%.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. Turin, 10. Februar. Die „Staffetta“ rügt die Langsamkeit der Senatsberatungen. Die „Gazetta piemontese“ enthielt die Ernennung von 200 Unteroffizieren zu Lieutenants.

Zur Realschul-Frage.

Zu den der Berathung des Landtags unterbreiteten Gegenständen, welche auch in weiteren Kreisen von Interesse sind, gehört die Be schwerde über die Beeinträchtigung der Realschulen in ihrer Eigenschaft als Vorbildungsschulen für gewisse Berufsklassen des Staatsdienstes. Mehrere hierauf bezügliche Petitionen liegen bereits zur Vorberathung in den Kommissionen vor; andere werden den öffentlichen Blättern zu Folge von den Behörden mehrerer Städte, wie Königsberg, Görlitz und Erfurt, vorbereitet. Unter Leitung und zugleich Ergänzung einer den Häufern des Landtags gewidmeten, unter dem Titel „Beiträge zur Realschul-Frage“ aus der Feder eines unbekannten Realschullehrers in der Rheinprovinz geflossene, Denkschrift wollen wir es versuchen, unsere Leser in dieser Angelegenheit zur Gewinnung eines selbstständigen Urtheils zu orientieren.

Die Gleichstellung der höheren Bürgerschulen mit den Gymnasien für die Beschäftigung zum Eintritt in den Staatsdienst sprach zuerst die Kab.-D. vom 31. Okt. 1827 für die Civil-Supernumerarien aus, indem sie zu den Erfordernissen der Zulassung zählt: daß der Aspirant „ein Gymnasium oder eine höhere Bürgerschule frequentirt und aus der ersten Klasse einer solchen Anstalt mit dem Zeugniß der Reife und guter Aufführung entlassen sein müsse.“ Eine weitere Ausdehnung und feste Regelung erhielt diese Gleichstellung durch die Cirk.-Verf. des Ministers v. Altenstein vom 8. März 1832, welche „nachdem die Ministerien des Krieges, der Finanzen, des Innern und der Polizei sich über die Bedingungen erklärt, unter welchen den mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Jünglingen der höheren Bürger- und Realschulen diejenigen Begünstigungen zugestanden werden dürfen, deren Bewilligung bisher von dem Nachweise des Besuchs der oberen Klassen der Gymnasien abhängig war“, den Entschluß des Unterrichtsministerii ausspricht, „bei denjenigen Schulen gedachter Kategorie, die durch ihre Einrichtung diesen Bedingungen zu entsprechen im Stande wären, förmliche Entlassungs-Prüfungen anzurufen“, und in Folge dessen die Regierungen aufrufen: „die Anstalten ihres Bezirks, welche diesen Bedingungen zu entsprechen im Stande sein möchten, namhaft zu machen.“ In der diesem Rescripte beigefügten Instruktion für die an den Real- und höheren Bürgerschulen anzuruhenden Entlassungs-Prüfungen wird (§ 1) als Zweck derselben bezeichnet:

a) denjenigen Jünglingen, welche den Unterricht in einer vollständigen höheren Bürger- und Realschule genossen haben und mit genügenden Kenntnissen aus derselben entlassen werden können, die bisher an den Besuch der oberen Klassen der Gymnasien geknüpfte Berechtigung zum Eintritte in den einjährigen freiwilligen Militärdienst, in das Post-, Forst- und Bauwach und in die Büros der Provinzialbehörden zuzusichern.

Zugleich setzt die Instruktion das Maß der Kenntnisse fest, welches in den einzelnen wissenschaftlichen Fächern durch die Lehranstalt zu erlangen sein müsse. Im Wesentlichen ist dabei der schon in einem Rescript vom 17. März 1829 hervorgehobene Gesichtspunkt maßgebend, daß die Anstalt sich von den Gymnasien nur durch einen dem Studium der klassischen Literatur gewidmeten mindern Zeitraum unterscheiden und mehr den Unterricht in mathematischen, geschichtlichen und Naturwissenschaften, der Muttersprache und andern lebenden Sprachen im Auge haben müsse.

Welche der Bürger- und Realschulen dieser Bedingung entsprechen, blieb sonach der Beurtheilung der zu ihrer Namhaftmachung aufgeförderten Regierungen anheimgegeben; unter den von ihnen bezeichneten Lehranstalten selbst aber existierte keine Verschiedenheit. Eine solche ward erst durch eine Verfügung des Handelsministers vom 17. Aug. 1849, welche die Vorschriften über die Ausbildung der dem Bauwach sich Widmenden veröffentlicht, insofern herbeigeführt, als nach § 2 zur Bauführerprüfung ein Attest über die Reife des Abgangs aus der ersten Klasse derjenigen höheren Realschulen erforderlich wird, welche der Minister als zu der Abgangsprüfung qualifiziert anerkennen würde. Die Verfügung vom 13. Juli 1850 bezeichnet mit Bezug hierauf 18 Realschulen, zu denen durch spätere Verfügungen noch mehr

rere andere traten, z. B. durch die Verf. vom 14. Okt. 1850 noch 7 und durch die Verf. vom 8. Februar 1851 wiederum 6. Eine mutmaßlich hiermit im Zusammenhange stehende Verfügung des Unterrichtsministers vom 27. Mai 1850 setzte prinzipiell fest, daß diejenigen höheren Real- und Bürgerschulen, welche zum Eintritt in die königliche Bauakademie genügende Zeugnisse zu ertheilen berechtigt sein sollten, außer der damit etwa verbundenen Vorschule, sechs gesonderte Klassen, und in den beiden obigen einen je zweijährigen Cursus haben müßten.

Zu dieser für das Bauwach etablierten Verschiedenheit unter den Lehranstalten selbst sind neuerdings zwei ihre Parität mit den Gymnasien beeinträchtigende Anordnungen des Handelsministerii getreten. Nach der die Vorschriften über die Beschäftigung zu den technischen Amtmännern der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung veröffentlichten Cirk.-Verf. vom 3. März 1856 (§ 5) wird zu der zweiten, der sog. Assessoprüfung, nur derjenige zugelassen, welcher die Abiturientenprüfung auf einem Gymnasium bestanden und das Zeugniß der Reise für die Universität erlangt hat; dagegen ist zwar zu der ersten, der sog. Eleven- oder Referendariatsprüfung, auch das Zeugniß der Reise des Abganges aus der ersten Klasse einer höheren Bürger- oder Realschule genügend, indessen muß diese Lehranstalt eine der 46 in dem beigefügten Verzeichnisse benannte sein. Es sind ferner in dem Reglement vom 1. März 1857 über die Annahme und Besförderung der Postleute von den Realschulen zwar den Gymnasien gleichgestellt, allein den Abiturienten aus letzteren der Vorzug eingeräumt, daß ihnen ein Jahr nach ihrem Eintritte eine Dienstremuneration bis 15 Sgr. pro Tag bewilligt (§ 5), und ihre dreijährige Bildungszeit durch das General-Postamt abgekürzt werden kann (§ 12).

Die gegen diese ministeriellen Beschränkungen in Betreff des Bau-, Berg- und Postwachs gerichtete Beschwerde beruht nach der erwähnten Denkschrift auf einem doppelten Grunde.

Sie sollen zunächst in die Rechtssphäre der Realschulen eingreifen, indem sie den durch die K. D. vom 31. Okt. 1827 gesetzlich ausgesprochenen und durch das Cirk.-Regr. vom 8. März 1832 anerkannten Grundsatz verlegen, daß für Berufskarten, welche nicht eine ausschließliche Vorbildung auf Gymnasien durch ein überwiegendes Studium der altklassischen Sprachen und Literatur erfordern, die Vorbildung auf Realschulen der auf Gymnasien gleich stehe. Diesen gesetzlichen Zustand habe die Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 vorgefundet, und ihn dadurch sanctionirt, daß sie es nach Artikel 112 bis zu dem Erlasse des im Art. 26 vertheilten besonderen, bekanntlich bisher noch nicht ergangenen Gesetzes zur Regulierung des Unterrichtswesens, bei den bisherigen hinsichtlich des Schul- und Unterrichtswesens geltenden Bestimmungen belassen habe. Abweichungen von jenem Grundsatz hätten daher nur im Wege der Gesetzgebung, nicht durch ministerielle Anordnungen herbeigeführt werden können, am wenigsten aber durch die ohne Zustimmung des Unterrichtsministers einseitig von dem Handelsminister getroffenen Verfügungen.

Es wird aber auch ferner die Angemessenheit dieser Anordnungen in Abrede gestellt, und ebenso im Interesse des Staatsdienstes als der höheren Realschulen die unbedingte Gleichstellung dieser letzteren mit den Gymnasien für alle Berufskarten in Anspruch genommen, welche nicht eine überwiegende Vorbildung in den altklassischen Sprachen erfordern, weil hiervon das Bestehen und Gedeihen dieser Lehranstalten abhängig sei.

In diese Beschwerde knüpfen sich als besondere von der Landesvertretung zu bevorwortende Wünsche: im Wege der Gesetzgebung die höheren Realschulen unter der Benennung von Real-Gymnasien von den bloßen höheren Bürgerschulen durch feste Normen zu scheiden, sie den Provinzialbehörden gleich den Gymnasien unterzuordnen, den bei ihnen angestellenden Lehrern die Vorbildung auf ihnen selbst, sowie den mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Abiturienten die Immatrikulation in den philosophischen Fakultäten der preußischen Universitäten als vollberechtigten Studenten zu gestatten, und die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst für ihre Schüler an keine höhere Klassenstufe als für die philologischen Gymnasien zu binden.

Wir wollen in einem folgenden Artikel die Beschwerden und Wünsche einer näheren Beleuchtung unterwerfen.*)

Breslau, 14. Februar. [Zur Situation.] In der zwölften Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurden zunächst Wahlprüfungen vorgenommen, sodann die Petitionen der vier Provinzien zu Berlin, Stralsund, Königsberg und Memel dem Kommissionsantrage gemäß durch Übergang zur Tagesordnung befeistigt, worauf eine zweite Petition des Lehrers Wandler, „wegen verweigter Niederlassung“, eine längere Debatte hervorrief.

Die Petitions-Kommission hatte beantragt: „In Erwägung, daß der Lehrer Wandler nicht mehr Wohnung oder zeitweisen Aufenthalt in Löwenberg nehmen will, geht das Haus, wenn gleich ihm die früher gegen Wandler getroffenen Maßregeln der Regierung als ungesehlich erscheinen, zur Tagesordnung über.“

Von Seiten der früheren Rechten ward anstatt dieser motivirten — die einfache Tagesordnung vorgeschlagen, weil jene einen Ladel

*) Noch vor dem Abdruck dieses uns eingesendeten Artikels geht uns der zweite Bericht der Petitions-Kommission des Herrenhauses zu, nach welchem in Veranlassung einer gegen die in Rede stehenden ministeriellen Anordnungen gerichteten Petition der Königsberger Kaufmannschaft seitens der Staatsregierung die Erklärung abgegeben worden ist, daß sie mit der Reorganisation des Realschulwesens beschäftigt sei, und in welchem die Kommission mit Bezug hierauf, so wie „daß der Abschluß der eingeleiteten Verhandlungen in nicht zu langer Zeit zu erwarten sei“, den Übergang zur Tagesordnung beantragt. Nach einer weiteren Benachrichtigung soll auch von der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses aus gleichen Grunde vorläufig die Vorberathung über diesen Gegenstand ausgezögert sein. Wir glaubten indessen gleichwohl den vorliegenden Artikel, da er die gegenwärtige Sachlage in ein klares Licht stellt, unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen.

D. R.

der vorigen Staats-Regierung in sich schließe, durch dessen Annahme die Autorität der Regierung erschüttert werden könnte.

Gegen die letztere Unterstellung sprach namentlich der Abg. Mathis in sehr eindringlicher Weise, und ward schließlich, nachdem Finanzminister v. Patow und sein gleichfalls anwesender Kollege v. Bethmann-Hollweg sich der Abstimmung enthalten zu wollen erklärten, der Kommissions-Antrag mit großer Majorität angenommen.

Dieses Endergebnis scheint uns in der Lage der Dinge durchaus begründet zu sein, und begreifen wir nicht recht die Bedenken, welche von konservativer Seite erhoben wurden. Die Legalität des Verfahrens gegen den Petenten ist von keiner Seite behauptet worden und der Landesvertretung liegt wohl unter allen Umständen die Pflicht auf, ihre Stimme zur Wahrung des Gesetzes nachdrücklich zu erheben, unbekümmert darum, welcher Schaden dadurch auf Personen und Verhältnisse geworfen wird. — Ist diese Pflicht zu andern Zeiten in minderer Grade gelöst worden, um so schlimmer — die Pflicht selbst kann aber darum nicht abgewiesen werden.

Dass es sich bei der Wandscher Petition lediglich nur noch um ein Urteil handelt, lag in der Natur der Sache; aber ein solches bildet sich jedesmal, wenn gewisse Maximen der Verwaltung eine Aenderung erleiden, wie unter der jetzigen Regierung schon mehrfach geschehen ist, ohne daß darum eine Schwächung der Autorität von dieser selbst befürchtet wird.

Was die äußere Politik betrifft, so ist kein neues Moment an's Tagesthema getreten, welches der Situation einen neuen Ausdruck verleihen könnte.

Dass neue Conferenzen angebahnt werden, scheint sich durch die im englischen Parlament von ministerieller Seite gegebenen Andeutungen zu bestätigen, doch würden sich dieselben wohl zunächst nur mit der Frage der Donau-Fürstenthümer und Donauschiffahrt zu beschäftigen haben. (S. die oben stehende Depesche.)

Was die italienische Frage betrifft, so scheint die „N. Pr. Ztg.“ bestätigen zu wollen, daß preußischerseits bei dem wiener Hofe die Besetzungs-Angelegenheit des Kirchenstaates in Anregung gebracht worden sei, auf welche allein wohl sich etwaige diplomatische Unterhandlungen beschränken können.

Preußen.

Berlin, 12. Febr. [Hofnachrichten.] Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent, der Prinz Friedrich Wilhelm, die Prinzen Carl, Friedrich Carl, Albrecht und Adalbert, der Prinz August von Württemberg und die am königl. Hofe zum Besuch eingetroffenen hohen Gäste machten heute Mittag Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Georg, Höchstwelder heute sein Geburtstag feiert, einen Gratulationsbesuch. Um 4 Uhr fand zur Feier des Tages im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Familietafel statt, an welcher die sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses und die hier anwesenden hohen Herrschaften erschienen.

Bei dem Kultusminister Herrn v. Bethmann-Hollweg fand gestern eine glänzende Soiree statt. Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, die Frau Prinzessin Carl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Carl, der Prinz Friedrich, der Prinz Adalbert, der Prinz Georg, der Prinz August von Württemberg, Ihre Hoheiten der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Fürst von Hohenzollern, der Prinz von Baden, sowie andere fürstliche Personen erschienen daselbst. Der königl. Dom-Chor trug unter Leitung des königl. Musik-Direktors Neidhardt eine Reihe von Compositionen älterer und neuerer Meister, unter Anderem Palestrina's, Mozart's, Mendelssohn's, mit bewährter Meisterschaft vor. Die Festlichkeit begann um 9 Uhr und endete um Mitternacht.

(Pr. Ztg.)

Bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen waren gestern Ihre Hoheiten der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Herzog von Nassau, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, der Fürst und die Frau Fürstin zu Hohenzollern-Sigmaringen u. A. zur Tafel. — Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm begab sich heute Morgen zur Rekrutensichtung nach Potsdam und kehrte Mittags zurück. — Heute Nachmittag 4 Uhr findet zur Feier des Geburtstages Sr. k. Hoh. des Prinzen Georg bei Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Familiendiner statt, dem außer den Mitgliedern der königlichen Familie auch die zur Zeit hier anwesenden fürstlichen Gäste bewohnen werden. — Seine Durchl. der Fürst Radziwill ist von Buch hier wieder eingetroffen.

Se. Durchl. der Fürst Alfred von Salm-Salm, nebst Prinzessinnen Töchtern, ist von Anhalt heute hier eingetroffen und hat im Hotel Royal Wohnung genommen. — Der Baron v. Santa-Quiteria ist von Lissabon wieder hierher zurückgekehrt. — Der Oberst und Commandeur der 28. Infanterie-Brigade, v. Witting, ist befußt Abstättung der persönlichen Meldungen von Düsseldorf hier eingetroffen. — Der Regierungspräsident v. Bardeleben ist von Minden hier angekommen. — Der Geh. Regierungsrath Dr. Hahn, Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, ist in gleicher Eigenschaft in das statistische Bureau eingetreten.

Die Mehrzahl der Generale- und der Flügel-Adjutanten, so wie die Generale à la suite Sr. Maj. des Königs besteht beziehungsweise aus General- und aus Stabsoffizieren, welche außerdem in der Armee x. in höchsten und höheren Stellungen fungieren. Im Militärat selbst sind bisher auf allerhöchsten Befehl immer nur drei Stellen ausschließlich für die Generaladjutantur in Ansatz gekommen. In zweien dieser Stellen stehen gegenwärtig der General der Infanterie v. Neumann und der Generalleutnant v. Gerlach, die dritte Stelle ist vor Kurzem durch den Tod des Generals der Infanterie v. Luck vacanc geworden. Dem Vernehmen nach wurde der königliche Ober-

Stallmeister und Generaladjutant, Generalleutnant v. Willisen, dem nächst in diese Stattstelle treten. (N. Pr. 3.)

Berlin. 12. Februar. Wir lesen in französischen Blättern, daß verschiedene Mächte, insbesondere Preußen und England, beschlossen hätten, von dem wiener Kabinett eine Aenderung seiner Regierungswise in dem lombardisch-venetianischen Königreiche zu verlangen. Wir bestreiten nicht, daß manche Aenderungen wünschenswerth sein möchten; aber es versteht sich doch von selbst, daß an jener Nachricht nicht ein wahres Wort ist. Was sich Neapel nicht gefallen läßt, eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten, das wird man Österreich nicht bieten wollen. Anders verhält es sich aber mit den Beziehungen Österreichs zum päpstlichen Stuhl. Das ist eine internationale Frage, also dazu geeignet, der Gegenstand diplomatischer Befechtungen zu werden. Dabei glauben wir allerdings zu der Mittheilung berechtigt zu sein, daß der österreichische Gesandte hier selbst seiner Regierung melden konnte, daß preußische Kabinett halte es für sehr wünschenswerth, daß Graf Buol sich zu Unterhandlungen bereitwillig zeige, deren Zweck sein würde, eine Entfernung der österreichischen wie der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate möglich zu machen. Über die Rückäußerung des wiener Kabinetts haben wir etwas Positives noch nicht erfahren; aber wir können hinzufügen, daß die französische Regierung von den Eröffnungen, welche Freiherr von Schleinitz dem österreichischen Gesandten gemacht, vor wenigen Tagen in Kenntniß gesetzt wurde. — Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß die jetzige Besetzung des römischen Gebiets durch die Truppen Österreichs und Frankreichs ein abnormaler Zustand ist, und wenn es gelänge, denselben in angemesser Weise ein Ende zu machen, so wäre das gewiß sehr erfreulich und räumte zugleich einen Grund zur Unzufriedenheit hinweg. Aber leicht wird die Ausführung nicht sein, wie die Dinge im Kirchenstaate nun einmal liegen. (N. Pr. 3tg.)

Bei Gelegenheit der mannigfachen Gerüchte über angebliche geheime Trakte, deren Existenz jetzt bald angekündigt, bald bestritten wird, erinnert man sich des im Januar 1858 viel besprochenen, vermeintlichen Vertrages vom 6. Juli 1857, der zwischen Österreich und England mit Bezug auf die Donaupräfekturen abgeschlossen sein sollte. Es hieß, Österreich und England hätten ihr Zusammensein in jener Frage verabredet, und England habe die Garantie der italienischen Besitzungen Österreichs zugesichert. Die Existenz jenes Vertrages war in England vom „Spectator“ und von „Daily News“, nach dem Vorgange des „Nord“ behauptet worden. Letzterer kam in seinen pariser Correspondenzen wiederholentlich darauf zurück und wollte sich durch Berichtigungen von verschiedener Seite nicht irre machen lassen. Es ist auffallend, daß jetzt nicht wieder die Rede davon war. Was die damals erfolgten Dementis angeht, so ist zu bemerken, daß auch der Vertrag zwischen Frankreich und Österreich vom 22. Dezember 1854, durch den Frankreich versprochen hatte, Österreich, erforderlichen Falles, mit Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Italien zu unterstützen, hartnäckig, namentlich in französischen offiziösen Correspondenzen abgelehnt war, bis Palmerston die Existenz derselben in der Parlaments-Debatte im Februar 1857 zugab. Man erfuhr auch durch Palmersons Erklärungen, daß England davon unterrichtet war. Eine in die Gegenwart hineinreichende Bedeutung hatte der letztere französisch-österreichische Vertrag vom Dezember 1854 nicht. Aber er beweist beiläufig, daß die Leiden Italiens von Frankreich, je nach den Erfordernissen des Moments, auch andern Rücksichten geopfert werden sollten. (K. 3.)

Magdeburg. 11. Februar. Die heutige „Magd. 3.“ macht darauf aufmerksam, daß durch die Aufhebung der bisherigen Hemmungen der hiesigen freien Religionsgesellschaft keineswegs auch jede polizeiliche Beschränkung durch das Ministerium aufgehoben worden sei. Der Minister des Innern hatte der neuen Gemeinde auf ihre Beschwerde versprochen, demnächst, wenn die richterliche Entscheidung erfolgt wäre, die geeignete Anordnung zur Sicherung eines gegenseitig vertragenden Verfahrens zu treffen. Die richterliche Entscheidung ist erfolgt, die Anklage gegen die Gemeinde zurückgewiesen, und demgemäß in dieser Woche dem Vorsteher der Gemeinde aus dem Polizeidirektorium „in höherem Auftrage“ eröffnet worden, daß die Veranlassung wegfallen die Versammlungen zu verbieten. Dabingegen wird die freie Religionsgesellschaft nach wie vor als unter dem Vereinsgesetze

Breslau. 14. Februar. [Theater.] Scribe behauptet bis in sein spätestes Alter das Privilegium, das zerstreunungsbedürftige Publikum Europa's aller kritischen Einwendungen zum Trost zu unterhalten, und „die drei Maupin“, welche am vergangenen Sonnabende nach Theodor Grahmann's deutscher Bearbeitung die erste Aufführung auf unserer Bühne erlebt, haben diese alte Erfahrung nur auf's Neue bestätigt. Achtzehn Personen thun eigentlich nichts als „kommen und gehen“, wie der betrunkene Maupin im vierten Acte bemerkte; aber sie kommen immer mit Effect an, um sodann wieder mit Eclat abzutreten, und so geschieht es, daß wir fünf Acte hindurch aus einer Situation in die andere und bis zum Herabfallen des Vorhangs von Verwickelung zu Verwickelung getrieben werden, bis wir uns, durch eine so eminente technische Virtuosität verdutzt, endlich auf besiegt erklären und ein Stück ganz exträgisch finden, welches auch nicht einen Charakter aufzuweisen hat. Die drei Maupin sind nichts als eine vorzühlige Variation eines halben Dutzends älterer Scribe'scher Stücke; aber die befannnen Figuren müssen neue Kunststücke machen, und ob man gleich die Schlusscene schon im ersten Acte ziemlich genau voraus sagen kann, so bewirken doch die rasch wechselnden und paradox in einander greifenden Zwischenseen so manngfache Überraschungen, daß das Stück endlich wirklich als ein neues anerkannt und mit Beifall aufgenommen wird. In Breslau würde der Beifall vielleicht noch unzweideutiger und aufrichtiger gewesen sein, hätte es den weiblichen Hauptrollen, mit Ausnahme der „Sabine“, nicht an den geeigneten Repräsentantinnen gefehlt, und wäre der Souffleur etwas weniger auffällig, als sich für eine erste Aufführung gebührt, in Anspruch genommen worden. Die Rollen der Herzogin und der Präsidentin erfordern ein leichtes Spiel und große Gewandtheit in der Darstellung seiner Salondamen; aber diese feinen Salondamen wurden nicht minder vermählt, als die eleganten Cavalier, für welche das Stück den Herzog von Navailles und den Präsidenten von Noyon ohne Zweifel gehalten wissen will. (E.)

Die Gazellenjagd der Araber.

Von Max Maria von Weber.

Der Araber sagt: Ich jage den Löwen, um mich zu schützen; ich jage den Strauß, um mich zu bereichern; ich jage die Gazelle zu meinem Vergnügen!

Auf dreifache Weise wird die Gazelle vom freien Araber gejagt. Zu Fuß, durch Besleichen mit der Büchse, zu Pferd mit dem Windhund und endlich mit dem Falten. Die letztere Form ist die edelste und ist nur dem Tribus, dem Scheit, dem Sprößling gewisser edler Stämme, deren Namen jeder Araber kennt, gestattet. Mit mehr Stolz als der Europäer Stern und Band trägt der Araber Spuren der Exzemente des Edelfalken auf seinem Burnus, und wo er vorübergeht,

stehend betrachtet, ihre Erbauung polizeilich überwacht, und es ist ihr verweht, in den kirchlichen Versammlungsstunden (um 9 und 2 Uhr) zusammen zu kommen. Sie hat darüber bereits eine Petition an das Haus der Abgeordneten gerichtet.

Aus Westfalen. 10. Februar. [Pferdekauf.] Auch hier kommen noch immer Pferdeankauf von Seiten französischer Händler vor, wenn auch wohl nicht so häufig, wie vielleicht in anderen Theilen der Monarchie. Die Franzosen zahlen enorme Preise und werden in wenigen Wochen die besten Pferde so viel wie möglich aufgekauft haben. Schon bei der letzten Mobilmachung hat sich der Mangel an brauchbaren Pferden zur Genüge herausgestellt, und dieser Mangel hat sich, wie dem sachverständigen Blicke bei Ansicht unserer leitfähigen Remonten nicht entgehen konnte, seitdem nicht verbessert. Es wäre daher gewiß sehr wünschenswerth, daß dieser Angelegenheit die ernsthafte Aufmerksamkeit zugewendet bleibe. (Nach der „Kölner Zeitung“ ist die Nachricht süddeutscher Blätter, daß die preußische Regierung auf den von der bayerischen ausgegangenen Vorschlag, ein Verbot der Pferdeausfahrt zu erlassen, bereits bestimmt geantwortet habe, zum mindesten verfürt. Man habe noch keinen Beschluss darüber gefasst, da zur Zeit noch nicht das erforderliche Material dafür zur Hand sei, d. h. die Gewissheit, ob denn in der That Pferdeausfahrt in solchem Umfang bewirkt oder zu erwarten sind, um ein derartiges Verbot nötig zu machen.) (N. Pr. 3.)

Deutschland.

Frankfurt a. M. 11. Februar. In der gestern stattgehabten Sitzung der Bundesversammlung, in welcher der preußische Bundestagsgesandte, Hr. v. Bismarck-Schönhausen, den Vorsitz führte, erfolgten dem Bernehmen nach einige Vorträge und Abstimmungen über Verwaltungsgegenstände. In den Ausschüssen der Bundesversammlung werden jetzt, wie man versichert, häufige Berathungen geübt; hier konzentriert sich im Augenblick allem Anschein nach die Hauptthätigkeit der Bundescentralbehörde in vorbereitender Weise, wie sie der gegenwärtige Stand der Dinge zunächst nur zuläßt. Auch bei der Bundesmilitätkommission soll eine vermehrte Thätigkeit wahrgenommen sein. Alle Anzeichen stärken das Vertrauen, daß kein Ereignis Deutschland unvorbereitet finden würde. Es wird übrigens in unterrichteten Kreisen wiederholt versichert, daß die energische Haltung Deutschlands eine gute Wirkung jenseits des Rheines hervorgebracht und die friedlichen Entschlüsse dort von Tag zu Tag mehr Terrain gewinnen und festeren Bestand erhalten. Der österreichische Bundespräsident, Graf Reichberg, wird, wie man jetzt aus Wien vernimmt, erst im Laufe der nächsten Woche von Wien nach Frankfurt zurückkehren. (L. 3.)

Dresden. 12. Februar. Der schmerzhafte Trauerfall, welcher unser hohes Königshaus jetzt von Neuem betroffen, hat das Gerücht hervorgerufen, daß der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Königin dadurch in einer Weise erschüttert worden sei, daß das Bestinden Allerhöchstverselben ernster Besorgniß Raum gebe. Diesem, jedenfalls nur aus der innigsten Theilnahme an dem Schmerze der geliebten Landesmutter entsprungenen Gerüchte gegenüber sind wir in der Lage, die Versicherung abgeben zu können, daß jene Besorgniß glücklicherweise ohne Begründung ist. (Dr. 3.)

Österreich.

Die wieder „Militär-Zeitung“ macht in ihrer letzten Nummer folgende Bemerkung: „Die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht einer Verstärkung der Garnisonen in Ancona, Bologna und Ferrara ist eben so irrthümlich als jene, daß ein oder das andere Armeecorps bereits auf den Kriegsfuß gesetzt wurde. Bis zur Stunde ist die Armee in allen Provinzen der Monarchie auf dem Friedensstand in der Stärke von 400,000 Mann geblieben; es hat auch keine Not, die Kriegsbereitschaft sofort ins Leben zu rufen, da, Dank den Institutionen und dem Organismus des Heeres, ein Wort des Kaisers genügt, um die streitbaren Kräfte in der kürzesten Frist auf das Doppelte des gegenwärtigen Standes zu bringen. 800,000 wohl ausgerüstete erprobte Krieger können in vierzehn Tagen unter den Fahnen stehen und, wo es nötig, disponirt werden. Wir berühren dieses Faktum lediglich, um dem „Constitutionell“, der in einer längeren Darstellung zu beweisen sucht, daß Frankreich für eine Unternehmung außerhalb seiner Grenzen bei 500,000 Soldaten zur Verfügung habe, zu bedeu-

ten, wie es in Österreich, wenn es gilt, niemals Noth hat an Mann und an Patriotismus.“

Italien.

Turin. 4. Febr. Man erwartet jetzt von einem Augenblick zum anderen große und wichtige Nachrichten, allein für diesmal keine Kriegs-Neuigkeiten, sondern ganz friedliche. Es handelt sich um nichts Kleinnes, als um eine Versöhnung zwischen Piemont und dem päpstlichen Stuhl. Hierüber ist bis jetzt Folgendes laut geworden: was Wahres daran ist, wird die Zeit aufklären: Der Erzbischof Fransoni, der seit 8 Jahren im Exil zu Lyon schwach, erhält die Ernennung, in seine Diözese zurückzukehren; aber er würde hier nur so lange verbleiben, bis ihm der Papst den Kardinalstitel verliehen, worauf er seine Diözese verlassen und sich nach Rom begeben würde. Die Folge hiervon wäre ein Konkordat mit der päpstlichen Regierung, in welchem man sich gegenseitig mehrere Konzessionen zugestände. Der päpstliche Stuhl würde die Erlaubnis geben, die übermäßige Anzahl der bischöflichen Stühle in Piemont zu beschränken (es gibt in Piemont 7 Erzbischöfliche und 31 Bischöfliche) wodurch dieselben auf ungefähr 20 herabgesetzt würden. Der päpstliche Stuhl würde auch die Existenz der Cassa ecclesiastica anerkennen und den Verkauf der schon veräußerten Güter. Man würde die Cassa ecclesiastica mit dem apostolischen Dekonat vereinigen, und durch die Vereinigung dieser beiden Institute, so wie durch die Ersparnisse, welche man durch die Unterdrückung mehrerer Bischöfliche realisierte würden, hätte man die Mittel, alle diesen zu entschädigen, welche in den letzten Jahren wirkliche Verluste durch die Händel unserer Regierung mit dem Papst erlitten hätten. Der Staat würde hierdurch von der großen Last der Zuschüsse befreit, welche er bisher den nothdürftigen Geistlichen zu geben verpflichtet war. Der päpstliche Stuhl würde ferner noch die Unterdrückung der Mönchsorden und die Aufhebung des Forum ecclesiasticum (geistliches Tribunal) anerkennen, welches letztere, wie Sie wissen, die erste Ursache jener Zwistigkeiten war. Die Regierung ihrerseits würde sich verpflichten, das Gesetz über die Civilie nicht mehr in Anregung zu bringen; es mühte denn dies in einer ganz orthodoxen Richtung vorgeschlagen werden; ferner den Erzbischof von Cagliari und den Bischof von Asti in ihre Bischöfliche wieder einzusetzen. Diese Annäherung Piemonts an den päpstlichen Stuhl verdankt man ausschließlich dem Kaiser Napoleon, welcher mit Festigkeit von der hiesigen Regierung diese Versöhnung verlangt hat. (K. 3.)

Turin. 10. Febr. Der Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf betreffs der Anleihe von 50 Millionen Lire, den Hr. Robecchi in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. Februar auf den Tisch des Hauses niederlegte, spricht sich in noch schärferer Weise als die Motive des Anlehens und als die Rede, mit welcher Graf Cavour die Notwendigkeit des Gesetzentwurfs nachzuweisen bemüht war, über die Gegenseite aus, in der die Politik, wie die tatsächliche Stellung Österreichs und Sardiniens in Italien zu einander stehen. Wie die ersterwähnten Kundgebungen bemerkt auch der Kommissionsbericht zunächst, daß es sich um die Vertheidigung „des Landes, seiner Freiheiten, seiner Ehre und der nationalen Unabhängigkeit“ handle. Er weist auf die „feindlichen Vorbereitungen“ an der sardinischen Grenze hin und hebt hervor, daß Österreich schon seit Jahren bemüht war, bei jeder Gelegenheit sein Uebergreifen über die anderen Staaten Italiens zu vermehren. Durch Geheimverträge und Militär-Konventionen, durch die Umwandlung des Rechts, Garnisonen zu halten, in die Erlaubnis, drohende Befestigungen anzulegen, hätte Österreich die italienischen Staaten nach einander in eine Art Vasallenchaft gebracht. Aber nicht nur durch diese Ausdehnung der ihm zu seiner Vertheidigung zuertheilten Rechte in die Mittel zu Angriff und Drohung habe sich Österreich gefährlich gemacht, sondern auch durch die wachsende Erbitterung in der Lombardie, welche durch Gesetzmäßigkeiten, die sowohl die Familienverhältnisse als wirtschaftliche Interessen der Bevölkerung verlegen, auf den Gipfel gestiegen sei. (Hier ist das neue Münzgesetz und das Rekrutierungsgesetz gemeint, die indessen in der Lombardie eine ungleich milder Praxis als in den übrigen Provinzen gefunden haben). Unter dem Druck also dieser um sich greifenden Politik, diesen militärischen Drohungen gegenüber und bei der Erbitterung in der Lombardie, sei es Pflicht, Vorbereitungen zu treffen und der Regierung die nötigen Mittel zu diesem Zwecke zu bewilligen. — Die Nachwahlen in

da deuten seine Gefährten auf ihn und sagen: Das ist ein Edelmann! Kaum ist auf den weiten beschwerlichen Wanderungen der Tribus der Stamm an die Quelle gekommen, nach der er zog, kaum haben die armen geplagten Weiber begonnen, das Zelt von den knied- wieder-kauenden Kameelen, das Gepäck von den traurig den Kopf senkenden Eseln abzuladen, so ergreift der Herr der Familie Flint und Kugel-Bentel, um auf der Gazellenjagd zu warten, bis seine Häuslichkeit errichtet, seine Mattheit bereitet sei. Unermüdet macht er stundenweise Bogen, um, dem Winde entgegengehend, sich den Lagerplätzen der Gazellen zu nähern, die truppweis die saftigen Knollengewächse des Flachlandes und die starren Gräser in den Bergschluchten abweiden. Die Gazelle hat einen außerordentlich feinen, nie trüglichen Geruch, während ihr der Araber, der Beduine und vor allem der Käppler mit seinem fernrohrartig in die Weite tragenden Auge an Schärfe des Gesichts überlegen ist. Ost überrascht diese Schärfe des Sehens die französischen Offiziere, die, den Horizont mit ihren Instrumenten mustern und die neben ihnen schreitenden eingeborenen Führer auf Herantreibende aufmerksam machen wollen, die punktgleich in der Ferne erscheinen. Sie sehen dann, zu ihrem Erstaunen, die Augen der Führer bereits nach jener Gegend gerichtet und hören die Angabe der Zahl, der Ordnung, des Marsches der fernen Truppe, die dem Araber wie durch Zaubererei aus Fernen gefommen zu sein scheint, in denen das europäische unbewaffnete Auge nur Lustzittern sieht.

Bon Jugend auf in dem Suchen der Weiden und Lagerplätze der Gazellen unterrichtet, die Gewohnheiten des Thieres zu allen Jahreszeiten genau kennend, trägt den Araber selten seine Erfahrung im Aufsuchen seiner Jagd. Der Gazellenjäger zu Fuß muß ein unermüdlicher Fußgänger sein, muß es trefflich verstehen, in der Steppe, wo sich alles gleicht, sich zu orientieren, wenn er die Plätze wiederfinden will, wo er die getöteten Thiere liegen ließ, deren Mitnehmen auf meilenweiten Jagdwegen ihm unmöglich sein würde. Sorgsam sucht er, wenn er sich von fern den Stellen nähert, wo er Gazellen vermutet, für seinen Fuß zum Schreiten graue oder sandige Plätze aus, das Knirschen zweier Kiesel würde ihn auf tausend Schritt hin verrathen. Stehen die Gazellen auf offenen Ebenen oder an Bergabhängen, so steht sie der Jäger auf unglaubliche Entfernung und macht sofort seinen Angriffsplan nach dem Terrain. Denn führt keine Vertiefung, keine Reihe von Büschen oder Stauden, die den Herannahenden bis auf Schußweite verbergen könnten, bis in die Nähe der Thiere, so giebt er lieber die hoffnungslose Jagd auf, als daß er seinen Ruhm als Gazellenjäger, und sei es auch nur in dem eigenen Bewußtsein, verlieren sollte. Sieht er aber hier eine Rille, in der er auf dem Bauche hinkriecht, dort eine Pflanzengruppe, hinter der er sich ducken, und einen Busch, der ihn stehend decken kann, und alles das in nicht zu großen Distanzen von einander, so beginnt er seinen Angriff. In den meisten Fällen

bezeichnet sich auf der vielfach zerstörten, mit Büschen der niedrigen Fächerpalmen, der Tuja, der hohen Rohre, der starren Agaven, die meist einsam wachsen, und an den Wässern mit Oleandern, den dichten Massen der Gacten u. s. w. durchwachsenen Steppen, der Schleichweg, den er einzuschlagen hat, deutlich. Ist der Weg entschieden, so späht er scharf aus, in welcher Richtung die Köpfe der Thiere beim Weiden auf den Boden gebogen sind, ob sie alle fressen oder nicht. In den kurzen Zeiträumen, wo erstes der Fall ist und die oft weit auseinander liegen, huscht der Jäger von einem Bersteck zum andern. Je näher er kommt, um so vorsichtiger wird er. Das Emporrichten eines Gazellenköpfchens, daß Umkehr eines Thieres bannt ihn fest in seinem Schlupfwinkel, in dem ihn schon stundenlang die afrikanische Sonne bräut. Jetzt find noch die legten drei Stationen, die ihn von den Thieren trennen, zurückzulegen, dort jenes glitzernde Niederholz von Zwergfächerpalmen, das wie ein Gestripp blanke Dolchspitzen aussieht, dann an der Lache, wo die Gazellen eben getrunken, ein Geröhricht dreimal mannshohen spanischen Rohres, und dann dicht vor der Heerde auf Schußweite eine gewaltige Agave, auf deren starren, riesigen, gräulichen Blättern sich das glänzende Chamäleon in der Sonne dreht und eine Menge Eidechsen glitzern. Zwischen diesen hinterhalten liegen Strecken durrer Kies und hartes Geröll, 30—40 Schritt breit, hier und da von dem Ysop der Steppe mit seinem langen, trockenen Stengel überwuchert. Hell und glühend ruht die Sonnenglut auf der Ebene. Der kaum merkliche Lufthauch, der nicht einmal das hohe Rohr rauschen macht, kommt von der Gazellenherde, die wie zierliche Schafe dort zusammengedrängt weiden. Da sie im langsamsten Wandern begriffen ist, so sind alle Köpfe in eine Richtung gedreht, doch stehen drei oder vier mit langen Hälzen aufrecht und wittern in die Luft hinaus. Jetzt duckt sich die eine, dann die zweite zum Fressen. Der Jäger macht sich zum Sprunge aus seinem Bersteck in das näher liegende fertig, vorher schon die Ysopflanzen bestimmend, auf die er treten will, um lautlos zu gehen. Jetzt frisht auch die dritte. Rasch schreitet der Araber aus seinem Hinterhalte, trifft sicher mit dem schnellen Fuße die weichen Pflanzen und liegt im Nu hinter den Palmen. Kaum ist er versteckt, so heben einige Gazellen die Köpfe und machen Miene, sich zu lagern. Lagert sich die Truppe, so ist alle Jagdmühle umsonst; denn dann schauen sie liegend nach allen Seiten aus und Annäherung ist nur in den wenigsten Fällen möglich. Langsam folgt das Auge des Jägers den Bewegungen der Thiere, sie schauen sich um, jagen mit den Köpfen die Fliegen von sich und ducken sich dann wieder zum Fressen.

Im Augenblick huscht der Jäger hinter das Geröhricht von spanischem Rohre. Doch in diesem prasselt es gewaltig, die schwanken Schäfte werden auseinander gebogen und gedrückt und heraus steigt kreischend, die langen Beine weit zurückgestreckt, die gewaltigen grauen

Boves, Mongrando und Strambino sind ministeriell ausgesetzt. Die Regierung hat mit einem Handlungsbau in Dessa einen Vertrag über Lieferung von 20,000 Hektoliter Getreide abgeschlossen. Die Mitglieder der Konferenz in Betreff der internationalen Eisenbahn-Station am Ticino sind nach Mailand abgereist.

O. C. [Verhandlung der sardinischen Abgeordnetenkammer am 9. Februar d. J. über den Anleihe-Gesekentwurf.] Graf Solaro della Margherita ergriff das Wort, er bewies, daß Österreich nur rüstet, um das Gleichgewicht Europa's zu erhalten, und Piemonts sogenannte italienische Befreiungsbündnisse hätten Österreich nicht zur Drohung, sondern nur zu defensiven Vorbereitungen bewogen. Das Volk verlangte Frieden, Erleichterung der Abgaben. Der Redner fürchtet, Piemonts Unabhängigkeit schwäche in Gefahr. Mamiani spricht zu Gunsten des Gesekentwurfs. Costa di Beau-regard giebt zu bedenken, daß Piemont als angreifender Theil sich die Befreiung der Savoyen entfremden werde; alle angrenzenden Departements in Frankreich seien gegen den Krieg eingetragen, in Savoyen dieser selbst so unpopulär, daß die Folge davon die Trennung Savoyens von Piemont sein dürfte; der Redner beschuldigt den Grafen von Cavour, den Krieg zu führen, Cambarzano erklärt, Piemont sei genugsam durch die Trakte bezeichnet, Niemand denkt daran, in Land einzufallen. Nach einem Wortwechsel, der verschiedene der gefallenen Äußerungen zu berichtigten bestimmt war, erhob sich der Ministerpräsident Graf Cavour und hielt einen Vortrag, der im Beweislichen bereits bekannt ist und darauf berechnet erschien, Österreich den Vorwurf der Herausforderung, der Drohung zuzuwälzen. Wir haben gestern bereits Gelegenheit gefunden hierüber ein reifes Urtheil in unserm Blatte wiederzugeben; wir finden demselben nichts beizutragen, als daß im Umkreise des Beratungssaales selbst, wo diese wahrheitswidrigen Worte erschollen, so mancher schlagende, mahnende Widerpruch sich hören ließ. Bemerkenswerth ist etwa nur noch, daß Graf Cavour sich an Herrn Cotta wandte, und ihm vorwarf, hierbei eine savoyardische Frage herauszuwerfen, in die Zeit sei es nicht passend, Spaltungen zu säen. Costi sprach gegen den Gesekentwurf. Ottavio de Revel trennte sich von seinen Kollegen auf der Rechte; er fürchtete zwar keinen Angriff, da ganz Europa sich dagegen erheben würde, dessen ungeachtet sei ein Zusammenstoß möglich. Depretis und Robecchi hielten Reden im revolutionären Geiste, worauf die Virgi das Wort nimmt; er erklärt, Savoyen sei kein italienisches Land und habe daher an den sogenannten italienischen Ereignissen sich nicht zu beteiligen. Tumult. Man fordert Erklärungen. De Virgi zieht sich von der Tribüne zurück. Gerini will zu Befreiungszwecken, aber nicht zu Angriffszielen votieren und begehrte dienterhalb von dem Ministerium eine runde Erklärung. Graf Cavour erwiderte, die Regierung werde nicht provozieren, aber sie müsse inopportune Aufklärungen ablehnen. Hierauf erfolgte die bekannte Abstimmung.

[Rundschreiben des Grafen Cavour.] Um die Welt über das neue sardinische Ansehen zu beruhigen, von welchem sie stark vermutet, daß es in Pulver verkauft werden soll, hat der sardinische Minister des Auswärtigen, Graf Cavour, am 4. Februar an die sardinischen Gesandtschaften ein Rundschreiben erlassen, dessen vollständiger Wortlaut uns heute zugegangen ist.

Nachdem die Leiden Italiens und die vergeblichen Anstrengungen Sardiniens zu deren Linderung auf den pariser Konferenzen in gewohnter Weise besprochen sind, fährt der sardinische Minister fort:

Wenn die Regierung Sr. Majestät die österreichischen Ansprüche, welche Modifikationen in den Landeseinrichtungen verlangten, stolz zurückwies, so nahm sie doch keine feindselige Haltung gegen Österreich an, als das wiener Kabinett es gut befand, einen von beinahe allen Staatsmännern Europas als nichtig betrachteten Vorwand zu ergreifen, um in schroffer Weise die diplomatischen Beziehungen zu Sardinien abzubrechen. Sardinien befürchtete sich darauf, die Regierungen, zu welchen es in freundschaftlichen Beziehungen steht, an die traurigen Voraussetzungen zu erinnern, welche sich täglich durch Thatsachen bewährten, und ihre Aufmerksamkeit auf die Lage der Halbinsel hinzuwenden. Es hat niemals die Besorgniß und die Sympathie verloren, welche ihm der Zustand des größeren Theiles der Halbinsel einflößte. Aber wenn es gleich für seine Pflicht erachtete, diese Gefühle offen und zu geben, so hat es das mit eben so viel Mäßigung, wie Rücksicht gethan. Durch sein Beispiel, durch sein Verhalten in dem letzten Kriege und auf dem pariser Kongreß, durch die Kundgebung seines Interesses an dem Schicksal der Bewohner Italiens und seiner Teilnahme dafür hat Sardinien dahin gestrebt, Hoffnung, Geduld und Ruhe inmitten von Verzweiflung, Ungeduld und Aufregung wieder zu erwecken. Es hat aufs sorgfältigste zu vermeiden, irgendwie eine herausfordernde Rolle zu spielen, und wenn das öffentliche Recht verletzt worden ist, so ist es sicherlich nicht Sardinien, welches des geringsten Bruches der öffentlichen Verträge beschuldigt werden kann. Dieser Fehler der Mäßigung, dessen Gepräge bisher alle Handlungen der königlichen Regierung getragen haben, ist von allen unparteiischen Männern und von der öffentlichen Meinung Europa's gewürdigt worden.

Aber jetzt zwingen die von dem wiener Kabinett so eben ergriffenen außerordentlichen militärischen Maßregeln, welche offenbar gegen Sardinien gerichtet sind, dessen Wehrkraft im Vergleich mit der österreichischen schwach ist, die königliche Regierung, ohne jene Zurückhaltung aufzugeben, sich gegen eine Sardinien vielleicht drohende Gefahr zu rüsten. Europa kennt diese Maßregeln. Trotzdem halte ich es für angemessen, sie hier noch einmal kurz zu erwähnen. In den ersten Tagen des Januar, noch ehe der König die Kammer mit

seiner Thronrede eröffnet hatte, kündigte das wiener Kabinett in seiner amtlichen Zeitung die Sendung eines 30,000 Mann starken Armee-Corps nach Italien an. Rechnet man dieses Armee-Corps zu den bereits fortwährend im Lande stehenden drei andern, so ergibt sich für das österreichische Heer eine Stärke, welche durchaus nicht im Verhältniß zu dem steht, was die Aufrechterhaltung der Ruhe und der Ordnung im Innern erfordert. Zu derselben Zeit, wo diese Truppen mit außerordentlicher Eile in die Lombardie und nach Benedict entflogen wurden, sah man Grenzer-Bataillone, die ihr Land sonst nur im Kriegsfall verlassen, ankommen. Die Besetzungen von Bologna und Ancona wurden verstärkt. Allein, was das Wichtigste ist, Österreich zog bedeutende Truppenmassen an unserer Grenze zusammen, und sammelte zwischen der Adda und dem Ticino, namentlich aber zwischen Cremona, Piacenza und Parma, ein wahres Observationscorps, welches wahrscheinlich nicht dazu bestimmt sein konnte, die Ruhe in jenen Städten von sehr untergeordneten Aufgaben aufrecht zu erhalten. Einige Tage hindurch gewährte das linke Ticino-Ufer das Bild eines am Vorabende eines Krieges stehenden Landes. Die Dörfer wurden von detachirten Corps besetzt; überall wurden Quartiere eingerichtet und Schritte gethan, um Vorräthe aufzuhüten. Selbst auf der Brücke von Bussolengo, welche die Grenze der beiden Länder bildet, wurden Beobachten aufgestellt. Ich sage nichts von der drohenden Sprache, deren sich der größere Theil der österreichischen Offiziere, die von hohem Stande nicht ausgenommen, in Mailand und anderen Städten bediente; denn ich weiß, daß man Regierungen nicht stets für die Sprache ihrer Agenten verantwortlich machen darf. Doch halte ich es für nothwendig, die Aufmerksamkeit auf den Empfang zu leiten, welcher den aus Wien kommenden Truppen in Benedict zu Theil wurde, und auf die Ostentation, mit der man grohartige Rüstungen in Piacenza vornahm, indem man Forts occupierte, die mit Hintanzetzung von Verträgen, um welche die Österreicher sich seit einiger Zeit nicht gefummert zu haben scheinen, gebaut wurden.

Angesichts einer für uns so drohenden Haltung gerieth das Land in Aufruhr. Im Vertrauen auf die Vaterlandsliebe des Königs und seiner Regierung bleibt es ruhig, verlangt aber, daß man daran denke, es in einer Lage zu verlegen, in welcher es Ereignissen die Stirn bieten könnte, auf die eine solche Macht-Entfaltung von Seiten Österreichs hindeutet. Zu diesem Zwecke hat das Ministerium beschlossen, die auf der Insel Sardinien und jenseits der Alpen stehenden Besetzungen nach Piemont zu rufen, und hat von den Kammen die Ernächtigung zur Aufnahme einer Anleihe begehr.

Ich hoffe, es wird Ihnen nicht schwer fallen, die Staatsmänner, mit denen Sie in Beziehung stehen, zu überzeugen, daß die oben angedeutete Maßregel, welche einen rein defensiven Zweck hat, weit entfernt davon, die Ruhe Europas zu bedrohen, vielmehr die Wirkung haben wird, die Aufregung in Italien zu be schwichten und die Gemüter zu beruhigen, indem sie das Gefühl des Vertrauens darauf erweckt, daß Piemont, auf sein gutes Recht bauend und mit dem Beistande der Bundesgenossen, die ihm nur die Gerechtigkeit seiner Sache erwerben kann, bereit ist, jedes Element der Unordnung in der Halbinsel zu bekämpfen, von welcher Seite es auch kommen mag, gleichviel, ob von Österreich oder von den Revolutionären.

Also Sardinien will nicht angreifen. Österreich ist froh, nicht angegriffen zu werden. Und so ist der Menschenverstand ratlos, woher der Krieg kommen kann. (K. 3.)

Rom, 4. Februar. [Zur Anwesenheit unseres Königs-paares.] Da die mit dem Februar eingetretene feuchte Witterung, die das Sabinergebirge mit Schnee bedeckt hat, neuerdings jede Bewegung im Freien unmöglich macht, sahen Ihre Majestäten der Königin und die Königin sich auf die Besichtigung innerer Räume beschränkt. Gestern, während Se. Majestät der König nochmals St. Peter besuchte, begab sich Ihre Majestät die Königin, welche Tags zuvor in der Paulskirche und dem anstoßenden Benediktiner-Kloster gewesen war, in Begleitung der Gräfin Hacke und der Herren von Meperinck, Grafen von Fünfkirchen und von Neumont, nach der vaticanschen Bibliothek, deren Lokal und seltsame Handschriften schon einmal, unter Führung des ersten Custoden, Monsignore de Saint-Marsan, von den hohen Gästen bewundert worden waren. Ihre Majestät war nicht lange dort, als Seine Heil. der Papst, begleitet von den Prälaten Monsign. de Merode und Stella, aus den Raphaelischen Stanzen und der Landkarten-Gallerie kommend, in der langen Zimmerreihe der Bibliothek erschien. Ihre Majestät mit sichtbarer Freude begrüßend und dem Bedauern Worte gebend, daß nicht ein sonniger Tag den Räumen mehr Glanz und Heiterkeit verleihe, begab sich der Papst mit der hohen Besucherin in den großen Bibliothekssaal Sixtus V., an dessen Ende, beide Plätze nehmend, in langer Unterredung verweilten. Hierauf wurden die in dem mittleren Theile des Saales aufgestellten großen Schalen von Malachit und schottischem Granit und sonstigen Kunstwerke, die mit Bildern aus der Geschichte Pius VI. und VII. geschmückten Zimmer und Säle, und endlich das von Pius VI. eingerichtete Eingangskabinett in Augenschein genommen, wo der Papst sich nochmals mit der Königin engt, bis deren Equipagen vorgefahren waren, die Schränke aufzuschließen ließ, welche eine Sammlung von Gegenständen etruskischer und

römischer Kunst und neben denselben kostbare moderne Cameen und Gemmen enthalten. Erst an der großen, dem vaticanschen Garten zugewandten Eingangstür des Museums, vor der unter Pius VI. gebauten Prachtstreppe, nahm der Papst Abschied von der Königin, nachdem deren Besuch gegen eine Stunde gewährt hatte. (R. Pr. Ztg.)

Monaco, 4. Februar. Heute früh wurde die Stadt von bewaffneten Banden aus Mentone bedroht, die indessen durch die Nationalgarde in die Flucht getrieben wurden. Diejenigen, deren man habhaft wurde, sagen aus, daß sie nur Arbeit suchen und ihre Abrechnung mit der Administration des Casino regeln wollten.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Eine wichtige Nachricht kommt zu meinen Ohren, der ich keinen Glauben schenken möchte, wenn die Quelle, aus der sie fließt, auch nur einen gerechten Zweifel zuließe. Dieser Nachricht folge hätte die Königin Viktoria ein eigenständiges Schreiben an den Kaiser der Franzosen gerichtet, um ihn ihrer freundlichsten Gesinnung zu versichern und auf diese Weise die Wirkung der parlamentarischen Debatte vom 3. Februar zu mildern. Es wird natürlich nicht gesagt, wie es die Königin von England angesangen, den Worten Lord Derby's ihre Schärfe zu benehmen, die doch von dem Parlament gutgeheißen wurden, da sie jede Opposition verstummen machen. Hatte die Königin Viktoria etwa von ihrer Privatneigung für Ludwig Napoleon gesprochen, so hat sie dadurch der Wichtigkeit der Debatte, ihrem Sinne und ihrer Bedeutung nicht einen Gran entzogen, ebenso wenig als Prinz Albert durch seine Sympathien die Allianz Englands mit Frankreich gegen Russland zu verhindern vermochte. So wäre denn dieses Schreiben nichts weiter als der Ausdruck eines Privatgefühls der Königin, das nur unter alltäglichen Umständen Einfluß üben wird, aber das jedoch politische Stürme, wenn sie austreten sollten, hinwegbrausen werden.

Aus Paris vom 10. Februar schreibt man der „Kölnerischen Ztg.“: Unser Ungewißheit dauert in einem peinigenden Grade fort. Die Nachrichten aus dem Süden lauten noch immer gleich kriegerisch. So erfahren wir aus Besançon, die Patronenfabrikation werde dort in so großartigem Maßstabe betrieben, daß außer den Soldaten, welche dabei angewandt werden, noch 400 Weiber beschäftigt werden.

— Aus Algier vom 5. Februar wird der „Indépendance belge“ geschrieben, daß die Obersten der Regimenter von der aktiven Division seit Ende Januar bereits Befehl hatten, sich marschfertig zu halten. Am 4. Februar traf dann die Devesche ein, sofort nach Frankreich zurückzukehren. Die Division Renault besteht aus 7—8000 Mann. Die Offiziere sind in Algier mit Pferdekaufen beschäftigt und „alles ist für den nahe bevorstehenden Feldzug nach Italien in Bewegung.“ Im Hafen von Algier liegen jetzt drei Fregatten, zwei Korvetten und vier Dampfsavios; zwei Schraubenlinienschiffe und der „Napoleon“ wurden erwartet.

Paris, 10. Februar. [Befinden des Kronprinzen. — Stimmung zum Frieden.] Aus Ihrer Zeitung ersehe ich, daß in gewissen deutschen Blättern versichert wurde, daß Befinden des französischen Kronprinzen gebe zu verschiedenartigen Bejognissen Unzufriedenheit. Ein Berliner Blatt will sogar wissen, die Arzte hegten die Besorgniß, daß das Kind taubstumm sei. Ich habe mich bei den Erkundigungen einzuhören und ich kann Ihnen aus durchaus zuverlässlicher Quelle mittheilen, daß jene Angaben der Begründung entbehren. Der kleine Prinz entwickelt sich in geistiger und körperlicher Beziehung in ganz normaler Weise. — Bekanntlich ist der Kaiser auf dem letzten Tuilerien-Balle nicht erschienen. Dies fiel natürlicher Weise auf und es fehlte nicht an mehr oder weniger seltsamen Gerüchten. Die Wahrheit ist, daß der Kaiser, obgleich er sich unwohl befunden hatte, doch ausgeritten war und dadurch seinen Zustand verschlimmert hatte. — In unsern governementalen Kreisen wird mit der größten Zuversicht behauptet, kriegerische Verwicklungen seien nicht mehr zu fürchten und die offiziösen Blätter und Correspondenten haben den Auftrag erhalten, in diesem Sinne zu sprechen. Die „Patrie“ schließt heute einen Artikel, der „Schiller“ unterzeichnet ist, also von keinem ordinären Mitarbeiter des Blattes herrührt, mit den Worten: Es gibt eine italienische Frage — sie ist durch die Ereignisse politisch gestellt — sie kann morgen diplomatisch gestellt werden. Der Krieg ist nur die äußerste Consequenz dieser Situation. Hinunter der Diplomatie, wie hin-

flügel schlagend, der graue, afrikanische Reiher, der an der Lache beaglich Frösche gechnappt hat. Die Gazellen hören das Geräusch, alle Köpfe fahren in die Höhe, die Hinterläufe knicken wie zum Sprunge ein; aber noch steht die Heerde, umschauend nach der Ursache des Schreckens. Da werden sie den über ihnen krächzend hinziehenden Reiher gewahr, dessen Schatten wie eine kleine Wolke über die Ebene fliegt, und beruhigt beginnen die feinen Thierchen wieder zu fressen, doppelt emsig nach dem grundlosen Schrecken. Jetzt gilt es für den Jäger, den Punkt zu erreichen, von dem aus er schießen will, die große Agave. Die Gefahr, gehört zu werden, wächst mit der Nähe, das jagdglühende Herz des Arabers schlägt hoch, das Blut strömt ihm nach Kopf und Gesicht. Der Zeitpunkt ist günstig; er tritt aus dem Geröhricht vor, erst auf faules Schilf, dann auf eine Staude — und wieder — plötzlich sieht er, daß ihn eine Geröllschicht von der Agave trennt, zu breit, um übersprungen zu werden; der Dritt darauf muß ihn verrathen, denn er ist bis auf 50 Schritt den Thieren nahe. Da nestelt er, ohne sich zu befreien, das einzige Kleidungsstück, das er trägt, den Burnus los und wirft ihn auf seinen Psal, rasch und lautlos darauf tretend, erreicht er die Agave im Augenblick, wo zwei oder drei Thiere die Köpfe heben und sich mit den großen Augen, in denen sich die heiße Sonne spiegelt, und die er jetzt deutlich sehen kann, umschauen. Den draußen offen liegenden Burnus bewegen, hieße jetzt die ganze Heerde verjagen, die ohnehin, aufgescheckt durch das leise Huschen der Eidechsen, die von der Agave herablaufen, 10—15 Schritt mit einem Schlag zurückprallt. Schon will der Jäger am Erfolg verzweifeln, das Gewehr ergreifen und blindlings auf die Heerde feuern, da sammelt sie sich — die Thiere drängen sich zusammen, eine Zeit lang drehen sich noch ein paar Dutzend Köpfe auf langen Hälften rechts und links, dann beugen sich die meisten nieder und weiden, doch bleiben immer einige ängstlich auf der Wache. Langsam kommt die Heerde zurück. Regungslos liegt der Beduine hinter der Agave, die geringste Bewegung muß ihn verrathen — es gilt, den Thieren, die ihn jetzt sehen können, ein tödtes Stück Holz zu scheinen. Und doch muß die Flinte herausgenommen und angelegt werden. Die Sonne liegt sengend auf dem nackten, dunkeln Körper, Mücken und Fliegen stechen und fressen den Geplagten — endlich wagen sich auch die schüchternen Eidechsen an den regungslosen Körper — mit dem kleinen Leibe huschen sie auf ihm herum. Mit unmerklichen, feinen, nur einem Beduinen möglichen Bewegungen rückt der Jäger, unbemerkt um das Getreide auf seinem Körper, das Gewehr empor. Es dauert eine qualvolle halbe Stunde, bis er es am Kopfe hat, eine weitere Viertelstunde, bis er es, sorgfältig vor jedem darauf fallenden Sonnenstrahl geschützt, im Schatten eines Agaveblattes und darauf gesetzt ist. Anschlage hat. Noch ist die Heerde zu weit, der Schuß ist nicht sicher. Ganz vorne schreitet ein schöner, glatter Bock, auf diesen müngt es der

Beduine. Die Heerde kommt näher — aber wenn der Nord, der jetzt schweigt, sich von einer anderen Seite erhebt, wenn ein Ton die Gazellen schreckt, ist alle Mühe und Dual — umsonst. Wie aus Erz gegossen liegt der Beduine auf dem Steingeröll im Sonnenbrand. Seine Augen funkeln plötzlich höher, ein Knall unterbricht die Todtentstille, der gellende Schuß, ein kleines Dampfwölkchen wirbelt über die glitzernde Ebene und der Gazellenbock liegt, auf den Borderläufen zusammengeschlagen, im Verenden, fast so schnell wie die Rauchwölkchen des Schusses aber flieht die Gazellenheerde, wie ein Trupp Reiterei trabend.

Und was ist der Gewinn der unendlichen Mühe und Pein, wenn der Beduine seine Beute zu Markt bringt? Ein Franc höchstens, und ein und ein halber werden für einen festen Gazellenbock mit gutem Fell bezahlt. Die Aufregung der Jagd war der eigentliche Gewinn des flüssigen und ausdauernden Jägers, dessen Geduld nicht ermüdet, wenn ein Zufall ihm die Beute versagt und er drei- bis viermal das mühsame Beschleichen beginnen muß. Ja, leidenschaftliche Gazellen-Jäger werden tagereisenweit von den Thieren verführt, daß sie oft, halb verhungert und verdurstet, kaum heimzukehren vermögen.

Gern jagt der Araber auch die Gazellen bei Mondenschein in Frühlingsnächten, wenn die Jungen die Alten verlassen, das unaufhörliche Locken der letzteren den Ort, wo sie sich befinden, verräth und die Angst um das fliehende Junge sie unvorsichtig und thöricht macht. Es ist dies die einzige Form der Jagd der Gazelle zu Fuß, die dem nicht ganz abgehärteten und acclimatisierten Europäer zugänglich ist. Denjenigen, die Jagden dieser Art mitmachten, ist der romantische Reis unvergeßlich, den das Durchstreifen der weiten, mit glitzernden Zwergpalmenbüscheln bedeckten nächtigen Ebene hat, die von den rufenden Thieren ganz belebt scheint, nach deren, im hellen afrikanischen Mondeschein mehr hinsiegender als laufenden leichten Schattengestalten man schreit.

□ [Professoren-Unzug auf einigen deutschen Universitäten.] Der Titel eines Doctor's kann von den Fakultäten deutscher Universitäten verliehen werden, wenn der Kandidat seine wissenschaftliche Bildung durch ein mundliches und schriftliches Cramen, so wie durch öffentliche Vertheidigung einer von ihm selbst verfaßten Dissertation dargelegt hat. Die Fakultäten ernennen außerdem Männer, die sich durch hervorragende Leistungen in ihren Amtshandeln oder auf wissenschaftlichem Gebiet ausgezeichnet haben, zu Ehren-Doktoren. So viel wir wissen, hat es bis jetzt noch keine preußische Universität gewagt, in anderer als der angegebenen Weise den Doktortitel zu verleihen. Dagegen ist es Langsam an den Universitäten einiger kleineren deutschen Staaten bergebracht, gegen Entrichtung eines bestimmten Geldbetrages Denjenigen zu Doktoren zu ernennen, welche eine Abhandlung unter der Erklärung einreichen, dieselbe ohne fremde Beihilfe verfaßt zu haben. Diese Universitäten verleihen aber auch den Doktortitel in der oben angegebenen Weise nach vorausgegangenen Prüfungen und darauf erfolgter öffentlicher Disputation, machen also in dem einen Falle strenger, im anderen saft gar keine Anforderungen. Dem Pu-

blikum gegenüber hat der auf die eine oder die andere Art erlangte Doktortitel die gleiche Bedeutung. Ein solches Gebaren einiger Universitäten kann nur beobachtet werden, den betreffenden Professoren ohne irgendwelche Mitwirkung eine erledliche Geldeinnahme zuzuwenden, und welche Achtung können dergleichen Professoren vor der Wissenschaft haben, wenn sie den höchsten Titel, den dieselbe zu verleihen vermag, um des leidigen Geldgewinnes willen verkleidern? Welcher Art Denjenigen zuwenden sind, die auf solche Weise zu Doktoren erweitert werden, davon nur ein Beweis. Einer erhielt mit dem Doktortitel das betreffende Diplom, welches er sich von einem Freunde erst aus dem Lateinischen übersetzen lassen mußte, denn Latein lag nicht im Bereich der Kenntnisse des Herrn Doktors.

Da nun die preußischen Universitäten, wie bemerkt, solche Verschleuderungen

des Doktortitels sich nicht zu Schulden kommen lassen, und sie dadurch darthun, daß sie dessen Bedeutung vollkommen zu würdigen wissen, so wäre es wohl wünschenswert, daß auch der Staat sich dieser Würdigung anschließe, indem er nur Denjenigen innerhalb seiner Grenzen zur Führung des Doktortitels für bereit erklärt, welche denselben nach üblichen strengen Prüfungen oder als Ehrentitel erlangt haben. Jedenfalls ist es nicht zu billigen, daß einige deutsche Universitäten ungescheit ein Proletariat von 50 oder 60 Thaler-Doktoren ins Leben rufen können.

[Die Winterfälle 1859.] Die Zeitungen verbreiten die überraschende Neuigkeit, daß in Nordamerika, in Canada, ein paar Grad nördlicher von unseren Graden, eine ungewöhnlich strenge Kälte an 30° eingetreten sei. Dieses erscheint allerdings auffällig, wenn man weiß, daß die Winter- und Frühlingszeit nicht voll 180 Tage beträgt, wonach das Sommerhalbjahr fast 8 Tage länger dauert, aus welchem letzten Grunde die Kältegrade im Winter verringert werden müssen.

Nach astronomischen Feststellungen und nach Beobachtungen von Reisenden nach dem Nordpol dauert das Winterhalbjahr im strengen Sinne nur 160 Tage statt 178,77, indem nämlich am 12. November die letzten, am 31. Januar die ersten Sonnenstrahlen über die Polarkreise hinaus mit Bestimmtheit beobachtet werden. An diese Zeit schließt sich die Verlängerung des Herbstes und die Verkürzung des Frühlings an Zeit an, so daß der Unter

ter unserer Armee, wird es immer die unüberwindliche Macht (?) der Meinung geben. Diese Union in der Regierung (?) und im Lande (?) ist die beste Garantie des Friedens." Ganz der Stil Lagueronières

(R. Pr. 3.)

[Zu den Rüstungen.] Dem „Nord“ wird von hier geschrieben: In Frankreich sind die Rüstungen nichts weniger als eingestellt. Die Arsenale von Vincennes und Mez senden Tag für Tag bedeutende Massen Kriegsmaterial und Munitionen nach Marseille und Toulon. Ein Befehl des Kriegsministers bestimmt auch, eine gewisse Anzahl Arbeiter für den Proiantient zu rekrutieren. — Der „Independent“ wird in Betreff der Rüstungen gemeldet: Man spricht fortwährend von großen Massen Kriegsmaterials, die nach dem Süden geschafft werden. Die Verproviantirungen in Marseille sind so beträchtlich, daß Mezziburschen aus verschiedenen Städten Frankreichs requirirt wurden; unter andern hat das Ministerium eine Anzahl Mezziburgen aus Lille holen lassen. Die Anzahl der Schiffe des Staates, die in unsern Kriegshäfen in Kommission liegen, beträgt, dem Vernehmen nach, etwa 200; aber diese Bestimmung besagt freilich noch nicht, daß die Ausrüstung dieser Schiffe sofort erfolgen werde.

[Zur Situation.] Man spricht von einem eigenhändigen Schreiben Victor Emanuels an Louis Napoleon, worin der König diesem letzten seinen Dank für dessen Freundschaft gegen Sardinien ausdrückt und ihm versichert, daß er nicht gemeint sei, Österreich zu provoziere. Er erwarte Alles von den Ereignissen! (Österreich wird ihm gewiß nicht angreifen.)

Großbritannien.

London, 10. Februar. [Rüstungen und Gerüchte.] Aus allen Arsenalen und Schiffswerften der Regierung wird übereinstimmend gemeldet, daß die begonnenen Arbeiten zum Umbau und zur Verstärkung der Kriegsflotte im allergrößten Maßstabe fortgesetzt werden. So sollen erst vorgestern bei verschiedenen Firmen 16 große Maschinen für Kriegsdampfer bestellt worden sein, und aus Woolwich schreibt man der „Times“, daß Mr. Armstrong, der Erfinder des nach ihm genannten neuen Geschützes, welches schwere Kugeln auf eine Entfernung von mehr denn einer deutschen Meile wirft, einen Kontakt mit der Regierung zur möglichst raschen Lieferung einer großen Anzahl seiner Kanonen abgeschlossen habe. — Zu den kriegerischen Gerüchten, die wohl so bald nicht verstummen werden, gehören folgende: „Daily News“ bemerkt unter seinen Börsennotizen, es sei in der City ausgefallen, daß die Zahl der italienischen Flüchtlinge in London seit einigen Tagen namhaft abgenommen habe. Und „Advertiser“ erzählt: Pater Gavazzi geht nach Irland, um dort während des nächsten Monats (antipapistische) Vorträge zu halten. Gavazzi sagt, es sei dies sein letzter Besuch in Irland, bevor er, dem Ruf seines Vaterlandes folgend, nach Italien reist. Vorher will er noch in London eine Vorlesung über Italien halten. — Alles das sind aber nur Gerüchte.

London, 11. Februar. Oberhaus-Sitzung. Der Earl von St. Germans richtet an den Staatssekretär des Auswärtigen eine Frage hinsichtlich der im vorigen August zu Paris in Bezug auf die Organisation der Donau-Fürstenthümer unterzeichneten Convention. Er wünscht zu erfahren, ob die Wahl eines und desselben Mannes zum Hopsodaren beider Fürstenthümer nicht mit dem Buchstaben und dem Geiste befehliger Convention unverträglich sei. Der Earl von Malmesbury entgegnet, es würde die Interessen des Gemeinwohls beeinträchtigen, wenn er diese Frage jetzt beantwortete. Es sei jedoch mehr als wahrscheinlich, ja, er dürfe wohl sagen, beinahe gewiß, daß die Mächte, von denen die Convention unterzeichnet worden, wiederum in Beratung treten und den Sinn der den erwähnten Gegenstand betreffenden Artikel des Vertrages feststellen würden. Es sei nicht wünschenswert, durch einen Meinungs-Ausdruck des Oberhauses einer Erörterung, die vielleicht anderswo stattfinden werde, vorzugehen.

Unterhaus-Sitzung. Hankey richtet an den Schatzkanzler die Frage, ob irgend etwas Wahres an dem in den Spalten der „Times“ erwähnten Gerüchte sei, daß er die Absicht habe, eine Modifikation der Zuckerröste vorzunehmen. Der Schatzkanzler antwortet: Ich habe die betreffende Angabe in dem City-Artikel der „Times“ gelesen, die Angabe nämlich, daß ich daran denke, mich mit den Zuckerrösten zu befassen und für alle Zuckerarten einen gleichen Zollzoll einzuführen. Ich kann für jetzt nichts weiter sagen, als daß für das Gerücht auch nicht der geringste Grund vorhanden ist.

Zu den gewaltigen Hilfsmitteln, welche England nöthigstens ins Feld führen könnte, gehört als das neueste und außerordentliche die Armstrong-Kanone — eine Waffe von so wunderbaren Eigenschaften, daß sie nicht unwahrscheinlicher Weise eine so große Veränderung im Kriegswesen herbeiführen könnte, wie die Dampfmaschine in der

Schiffahrt oder das Percussionsschloß im Kleingewehr herbeigeführt hat. Die Armstrong-Kanone gleicht in ihrem Bau einem vergrößerten Karabiner. Sie ist leichter als gewöhnliche Feldstücke, und wiewohl länger im Rohr, doch leichter transportabel. Das Projekt, das sie wirkt, ist ein 18pfündiges eisernes Geschöß, eigentlich eingefügt in ein anderes Metall, wodurch die Friction unschädlich gemacht wird. Die Kernschußweite dieser Kanone ist 1000 Ellen, aber so groß ist die Kraft und Geschwindigkeit, die sie der Kugel gibt, daß Schüsse bis auf 9000 Ellen, oder fast vier englische Meilen Entfernung, noch die massivste Eisenholzscheibe durchschlagen. Eine andere Eigenthümlichkeit dieser Kanone ist die außerordentliche Präzision ihres Feuers, und die Genauigkeit, womit sie durch mechanische Mittel gerichtet werden kann. Auf 3000 Ellen hat man die Figur eines Mannes zu Pferde mit ziemlicher Gewissheit getroffen; auf 1000 Ellen traf man das 9 Zoll im Durchschnitt große Schwarze einer Scheibe. Und da die Kanone, wie gesagt, ganz durch mechanische Mittel gerichtet wird, und nach jedem Schuß sich wieder in die frühere Position stellt, so kann, wenn nur erst einmal die richtige Wurfweite auf ein gegebenes Objekt gefunden ist, ein Hagel von Geschossen in raschster Aufeinanderfolge darauf geschleudert werden. Es ist offenbar, daß bei Landoperationen die Möglichkeit des Angriffs auf befestigte Punkte durch diese furchtbare Waffe unendlich erweitert wird. Auf dem Schlachtfeld wirkt sie, auf eine Distanz von 1000 Ellen, mit der mörderischen Genauigkeit der Minie-Büchse, und auch zur See dürfte sie mit der Zeit Wirkungen hervorbringen, die man sich jetzt noch nicht träumen läßt. Die gegenwärtige Lage Europa's zwingt und leidet, solche Gegenstände in Betrachtung zu ziehen; denn wiewohl die einzige Haltung Europa's und die Isolierung Frankreichs die Entwürfe dieser Macht für den Augenblick noch aufhalten mag, so ist doch jenes Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens, welches bisher die sicherste Stütze des französischen Kaiserthums war, tief erschüttert, wenn nicht völlig zerstört.

(A. A. 3.)

Belgien.

Brüssel, 10. Februar. Der hier erscheinende „Congrès libéral“ meldet nach dem „Courrier de Charleroi“: „Wir erfahren, daß unsere Regierung dem Commandanten der Citadelle von Tournai Befehl ertheilt habe, 1 Mill. Patronen fertigen zu lassen.“

Osmannisches Reich.

Belgrad, 7. Februar. Gestern um halb 2 Uhr Nachmittags fand der Einzug der Obrenowitsche, Vater und Sohn, in die Stadt Belgrad statt, und zwar mit Einhaltung des in dem Programm diesfalls angeordneten Ceremoniells. Der alte, von den Jahren gebeugte, auch innerlich sichtbar angegriffene Milosch stützte sich beim Eintritte in die Kirche auf den Arm seines Sohnes Michael und verrichtete dort das übliche Gebet. Sodann begab er sich durch die feierlich geschmückten Straßen nach seiner Residenz, wo ihm von den ältesten des Landes Salz und Brodt gereicht wurde. Gestern fand bei ihm keine Vorstellung von Personen statt; er nahm nur den Bericht des provisorischen Regierungschefs Stewtscha Michailowitsch entgegen und beauftragte ihn, die Leitung der den Ministern obliegenden Geschäfte bis zur definitiven Ernennung der neuen Minister weiter zu führen.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Illia Garaschanin schon drei Tage früher den beiden Obrenowitschen entgegenfuhr, und zwar, wie einige behaupten, auf Befehl des alten Milosch, oder, wie Andere wissen wollen, aus eigenem Antriebe. Er soll mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt worden sein, bei dieser Gelegenheit aber erklärt haben, daß er die von der Skupschtna beschlossene Auflösung des Senats nicht billigen könne. Da sich der alte Milosch mit der National-Skupschtna nicht vereinden kann, so kehrte Garaschanin unverrichteter Dinge nach Belgrad zurück.

Zur Orientirung der neuesten Vorgänge in Serbien diene der bis zur Evidenz an den Tag gekommene Umstand, daß die Opposition gegen den gewesenen Fürsten Alexander von den Anhängern des Fürsten Michael einerseits und von der Partei Garaschanin andererseits ausging.

Um die Pläne der letzteren Partei, welche Garaschanin zum Präsidenten einer serbischen Republik ernennen wollte, zu vereiteln, verständigten sich die Anhänger des Karagioergewitsch mit der Partei des Fürsten Michael dahin, daß der alte Milosch zum erblichen Fürsten ausgerufen wurde. Wie die Sachen aber in Serbien jetzt stehen, ist dort

die Republik fix und fertig und der Fürst wird zu sehr entschiedenen Maßregeln schreiten müssen, um die Institutionen einer von oben herab sich organisierten Monarchie einzuführen und dem von unten hinauf sich manifestirenden Radikalismus Einhalt zu thun. Milosch bedenkt nach Ernennung seiner neuen Minister die National-Skupschtna zu einer außerordentlichen Sitzung zu berufen und bei dieser Gelegenheit eine Fürstenstuhlrede zu halten.

Der gewesene Senatspräsident und Wojwode Wutschisch hat noch immer Hausarrest. Den Prozeß dürfen ihm die Obrenowitsche, die er während 1839 und 1842 vom Throne gestürzt, zu deren Gunsten er aber wieder aufgerichtet gewirkt hat, schwerlich machen. Man wird sich wahrscheinlich darauf befrüchten, ihn des Landes zu verweisen.

Heute fand beim Fürsten Milosch die Vorstellung der hier befindlichen Generalkonsuln der Großmächte statt, welche von Kabulie Efendi eingeführt wurden. Gleichzeitig verlautet als bestimmte Wahrheit, daß der zum Fürsten der Moldau ernannte Alexander Cosa auf die auf ihn gefallene Wahl zum Fürsten von der Wallachei verzichtet und diese Resignation nach Bukarest und Konstantinopel bekannt gegeben habe.

Auch vernehme ich, daß Fürst Milosch die von der Skupschtna beantragte Ausweisung der nach Serbien nicht zuständigen Slaven und sämmtlicher Türken nicht bestätigen wird, weil drei Konsuln dagegen protestieren und die Obrenowitsche in Österreich ein Asyl gesunden haben, und zwar zu einer Zeit, als auf deren Entfernung von mehr als einer Großmacht gedrungen worden ist.

(Ost. Post.)

Provinzial-Beitung.

Breslau, 14. Februar. Gestern hatten Frauen, welche an den Dämmen längs der alten Oder Suppenkraut stachen, schon blühende Blüten gefunden; und einige Buben hatten auf scheintiger Ackern und Wiesen Blumen der Thussilago (Husflattig), Wiesenemoneen und andere Frühlingsblumen gepflückt. — Wegen der Trockenheit, welche seit Dezember v. J. bei immer steigender Wärme bis jetzt herrscht, fürchten Viele ein schlechtes Jahr; allein 1822 und 1835 war der Februar ebenso warm als der gegenwärtige und die Jahre waren dennoch fruchtreich. — Der gegenwärtige warme Winter hat den Vortheil gebracht, daß fast unausgesetzt auf den Feldern gearbeitet und viele Meliorationen ausgeführt werden konnten, welche ein Frost- oder Schneewinter unmöglich gemacht hätte.

Breslau, 14. Februar. [Das fünfzehnte Stiftungsfest des Feuer-Rettungvereins] wurde am Sonnabend Abend bei Kugner feierlich begangen. Unter den neuen Logen war ein Podium errichtet worden, auf welchem nach aufgehobener Tafel lebende Bilder aufgeführt wurden. Die Vereinsfahnen so wie das Wappen prangten in festlichem Schmuck darüber. Ueber die Breitenfront des Saales war der lange Rettungsschlauch aufgespannt. Gegen 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder sammt ihren Gästen, erste im Rettungskloster. Von den geladenen Ehrengästen waren erschienen die Herren: Justizrat und Stadtverordneten-Vorsteher Hübner, Polizeirat Müllendorf und Stadtrath Füttner. Von den auswärtigen Vereinen waren Liegnitz, Posen, Ratibor, Neustadt und Leobschütz durch Deputierte vertreten. Sie wurden kameradschaftlich empfangen. Um 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Festcomite's das Fest mit einem Prolog, in welchem der Thätigkeit des Vereins gedacht wurde. Nach dem ersten Gange ward von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtrath Becker, der erste Toast mit einem Hoch auf Se. Majestät den König und Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten ausgebracht. Ihm folgte das erste Lied, ged. vom Turnlehrer Hennig, welches ernst gehalten, wohl mit Recht das Weihlied des Vereins genannt werden konnte. Nach dem zweiten Gange sprach Herr Kaufmann Hammer den Bevölkerung den Dank aus für die Hilfe und den Schutz, welchen sie dem Vereine geschenkt hatten. Herr Justizrat Hübner dankte hierauf, leitete seinen Toast auf das weitere Blühen des Vereins mit dem Refrain des ersten Liedes: „Im Flammenmeer, Ihr Brüder, da seben wir uns wieder, zu retten unser Brüder Hab und Gut, und sei's mit unsrem eignem Herzensblut“, ein und freute sich, daß die Thätigkeit des Vereins eine so segensreiche sei, was auch die Behörden anerkennen. Während des Hochs auf den Verein erglänzte der

schmalen couleurtten Satin-Streifen, so wie Moiré antique chine, mit weißem Grund à la jardinière (weißer Grund mit einzelnen bunten Bouquets), Velours Epinglé und Imperatrice, gerippte Sammetstoffe (étoffes perlées), schwere Armures (klein gemusterte Stoffe) und Tassetas nus à doubles jupes, wovon der obere Rock à la vieille betont war. Die am meisten vorkommenden Farben in diesen Stoffen waren: groseille des Alpes, fleurs de pêches, vert Azow und lilas d'impératrice, die sämmtlich in der glänzenden Beleuchtung des Ballsaales von schönem Effekt waren. — Bei der Toilette der jüngsten, ballmäßig gekleideten Damen war natürlich von Seidenstoffen nicht die Rede, da herrschte allein das Leichte, Lustige vor. Als beliebteste und kleidamste Toilette zeigte sich weißer Tarlatan, entweder glatt mit doppelten Röcken, oder gemustert. Sehr brillant machte sich bei einigen Damen ein Tarlatan frappé cristallisé. Die Roben waren meist à la Victoria garniert oder à la vieille betont. Als etwas ganz Neues sahen wir zwei Damen Tüll-Roben tragen mit zwei großen Bouilloness und Tunike mit Gold und Silber brodirt. Sehr zierlich erschien auch Tülls à pois und Tülls d'esprit. Ausgezeichnet war eine Robe aus farbigem Crep mit seidenem Unterkleid à deux jupes, beide Röcke betont, die Tullen mit Blonden garniert, die Röcke entablier eingerichtet, aus Crep Medaillons und Spizien bestehend. Die jüngsten Damen trugen viel allerliebst Tüllkleider à deux jupes mit Chenille garniert, Farbe groseille des Alpes. Eine andere Novität bildeten die englischen Tüllkleider, weißer Grund, durchweg mit weißer Seide gestickt, eben so mit Gold oder Silber brodirt. Eine Dame erregte durch schwarze Tüll-Robe mit farbiger Bordure à la jardinière Aufmerksamkeit.

Die kostbareren Toiletten der jüngeren Damen bestanden in Roben von Mousseline-Seide mit zwei Röcken, wovon man eine große Auswahl in allen Farben sah. Großen Beifall in den prüfenden Damen-Augen fand ein ganz neuer, klarer, ganz seidener Stoff, Gaze Chamberry genannt, der à la vieille betont oder à la Grecque auf Band garniert getragen wurde. Die bescheidenen Ball-Toiletten bestanden besonders in sogenannten Linon-Roben mit 2 Röcken oder 3 Bolants, desgleichen in Tarlatans à pois und verschiedenen gestickten und tambourirten Mull- und Tüllkleidern. Die Coiffuren bestanden bei den älteren Damen meist aus Sammet in allen Farben, zu den Kleidern passend, mit Goldfransen und Quasten garniert. Die vorherrschenden Farben waren Ponceau und Groseilles des Alpes. Jüngere Damen trugen Blumen-Coiffuren von diademartiger Façon à la Victoria und natürliche Blumen, so wie schwarze und bunte Perlen-Reize mit Gold und Silber garniert. Von vielen Frauen wurden auch Puschäubchen von Tulle Illusion mit Blumen arrangiert getragen. — Die Sorties de bal bestanden größtentheils aus weißen, glatten und gerippten oder gestickten Cashemires in der großen Beduinien-Façon ohne Naht und

sehr weit und lang, auch in dergleichen echten Beduinien-Mänteln. Einige der Damen trugen dieselben bei der Promenade durch den Saal über der Ball-Toilette. Im Magazin von Gerson befinden sich gegenwärtig zwei prachtvolle solche Burnusse mit Goldfäden durchwebt, aus Tunis bezogen, ausgestellt. Außerdem sah man in den Logen viele kurze Mäntelchen von weißer Seide mit Capuchon und einer aus demselben Stoff gefertigten Tollen-Garnitur, oder mit einer ausgeschlagenen Frisur rings um die Schulter herum. Als Ballfächer wurden als sehr schöne und elegante Novitäten Eventails à bouquet getragen, desgleichen Fächer von Sandelholz mit Stahl garnirt, auch mit Gold ausgelegt. In den Händen vornehmster Damen sahen wir auch Fächer in Schwarz mit Ponceau-Unterstell und schwarze Crep-Fächer mit reicher Goldgarnitur.

[Eine Liebhaberin Abd-el-Kader.] Eine reiche, sehr reizende Dame, die zu Paris in der Rue St. Georges ein prachtvolles Hotel besitzt, ist vor vierzehn Tagen von einer Reise nach dem Orient zurückgekehrt; statt aber von den Strapazen auszuruhen, verkauft sie ihr Hotel, ihre Equipagen und alle ihre Besitzungen und wird, nachdem sie alles zu Geld gemacht, nach Brussa reisen, wo sie ihr Herz zurückgelassen. Sie hat sich nämlich in Abd-el-Kader verliebt, der bekanntlich in Brussa exiliert ist und will in seiner Nähe ihr Leben beschließen. Was die Liebesleiden der Dame vermehrt, ist der Umstand, daß eine andere Dame, eine Engländerin, ebenfalls ihr Herz an den dunklen Augen des Ex-Emirs entzündet hat, daß diese in Brussa sich bereits häuslich niedergelassen und an Schönheit die Dame aus der Rue St. Georges noch übertreffen soll. Daher kommt es auch, daß die Französin ihre Abreise von Paris so sehr wie möglich beschleunigen will, um ihrer Nebenbuhlerin in Brussa das Feld nicht allein zu lassen. Ob nun Abd-el-Kader etwas von der Feuersbrunst erfahren, die er in den beiden Herzen angerichtet, weiß man nicht; eben so wenig weiß man, wie er sich zwischen den beiden lodernen Herzen befreien werde. Man ist daher in der pariser Frauenwelt auf den Ausgang dieser Liebesgeschichte sehr gespannt.

[Erdbeben.] Die Stadt Erzerum in Klein-Asien wurde am 21. Januar von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Nach dem ersten heftigen Stoß dauerte das Beben des Erdboden eine volle halbe Stunde. Nähere Nachrichten über den angerichteten Schaden fehlen.

Mit einer Beilage.

[Ballmoden.] Nach der allgemeinen Beschreibung des Subscriptions-Balles werden diejenigen Leserinnen, die nicht selbst daran Theil genommen, gewiß gern etwas Näheres von dem Glanz der Damen-Toiletten und den Ballkleidern hören, um danach zu beurtheilen, was in dieser Saison Mode ist. Wir geben daher noch einen kurzen Bericht dessen, was wir gesehen, ohne zu behaupten, damit gründlich das weitläufige Thema zu erschöpfen; denn die Toiletten waren so mannigfaltiger und reizender Art, daß zu einer vollständigen Beschreibung der Raum eines Modejournals gehörte. — Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen trugen eine blau und weiße kostbare Seidenrobe in Spizien garniert, Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl eine gelbseidene Robe und Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Carl eine solche in Rosa und Grau gestreift und geblämt. Der Schmuck der höchsten Damen in Diamanten, Perlen und farbigen Steinen war überaus prachtvoll. — In der Gesellschaft bemerkten wir Folgendes: Die älteren Damen hatten fast sämmtlich schwere Seidenroben gewählt, z. B. glatte Moiré's antiques, namentlich in hellen Lichtfarben, desgleichen gestreift auf weißem Grund mit

Beilage zu Nr. 75 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 15. Februar 1859.

(Fortsetzung.)

Saal in dem buntfarbigen Lichte bengalischer Flammen. Das 2. Lied, ged. von Lehrer Bloch, nach der Melodie des dessauer Marsches, welches die Feuer dieses Jahres in humoristischer Weise aufzählte, fand allgem. Anfang. Es folgten neue Toaste auf den Stadtrath Becker als Dirigenten des Vereins, ausgebracht von Dr. Wolff, während jener wieder die Deputirten der auswärtigen Rettungvereine hoch leben ließ und deren Dank empfing. Der Feuerwehr wurde auch gedacht, und der Branddirektor Westphal sprach seinen Dank in der Hoffnung aus, stets mit dem Vereine Hand in Hand zu gehen. Das dritte Lied, ein humoristisches, vom Turnlehrer Hennig, behandelte die Feuer, welche in Europa entstanden sind und wie überall gerettet wird. Während der Tafel, sowie vor und nachher, spielte die Kapelle des Herrn Böse die schönsten Weisen klassischer und Conversationsmusik. Es folgten nun vier lebende Bilder, die Hochzeit eines Rettungsmannes betitelt. a. Rückkehr vom Hochzeitsfeste, b. zur Brandstätte, c. die Rettung, d. Bivouac nach dem Brände. Ein Mitglied, Herr Rother, hatte die Arrangements der Bilder übernommen und erklärte dieselben. Der Applaus wollte nicht enden. Hierauf bestieg Dr. Wolff eine Tonne und las eine Brandrede ab, welche er zum Besten der Stiftungs-Kasse hatte drucken lassen. Sie behandelte in humoristischer Weise die Feuer. Dieser Rede folgten Schattenbilder, auch auf den Verein Bezug nehmend. Fröhlich, wie es begonnen hatte, endete das Fest. Wünschen wir, daß es noch recht oft wiederkehren möchte.

** Breslau, 14. Februar. [Militärische Erinnerungssfeier.] Am 9. März ist ein halbes Säculum vergangen, seitdem das 11. Inf.-Regiment und 6. Jäger-Bataillon in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung formirt wurden, und beide Truppenteile werden ihr 50jähriges Bestehen durch ein aus diesem Anlaß vorbereitetes Erinnerungsfest feiern. Nach dem dafür aufgestellten Programm sollen die Feierlichkeiten beim 11. Regiment schon am 7. März mit einem großen Appell auf dem Wilhelmsplatz beginnen und am nächstfolgenden Tage fortgesetzt werden. Seine königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat dem schönen Erinnerungsfeste als ehemaliger Führer des Regiments seine hohne Theilnahme zugesichert; es ist uns demnach die Aussicht eröffnet, Se. königl. Hoheit Anfangs kommenden Monats auf einige Tage in unserer Stadt weilen zu sehen. Die Feier des 6. Jäger-Bataillons wird an dem eigentlichen Stiftungstage, 9. März, stattfinden. Zu beiden Erinnerungfesten sind zahlreiche Einladungen an frühere Offiziere der beteiligten Truppengattungen ergangen, von denen viele, zum Theil mit den höchsten militärischen Chargen bekleidet, ihr Erscheinen zugesagt haben.

Breslau, 15. Februar. Hr. Wilhelm Delsner auf Saßlerhausen hat aus dem Nachlaß seines verstorbenen Vaters, des Geh. Kommerzienraths Johann Wilhelm Delsner, welcher von 1791 bis 1809 Lehrer, von 1802 an Professor am Elisabetan war, diesem Gymnasium 3 sehr wertvolle, auf den heutigen 100jährigen Geburtstag Fr. Aug. Wolf's des Philologen bezügliche Gegenstände geschenkt: 1) eine von Tieck 1803 in Rom aus cararischen Marmor gearbeitete herrliche Büste Wolfs; 2) den 1. (einzig) Band der Prachtausgabe des Wolschens Homer mit Wolschens schriftlicher Dedikation an J. W. Delsner; 3) einen auf die Büste sich beziehenden Brief Wolschens an Delsner. Delsner und Fülleborn gehörten zu den Lieblingschülern Wolschens.

[Nationaldank-Angelegenheit.] An die Herren Kreis-Stände des Kreises Leobschütz ist nachstehendes allerhöchstes Schreiben erteilt worden:

Aus einem Vortrage des Kuratoriums der Allgemeinen Landestiftung als National-Dank habe Ich mit großer Beschiedigung erheißen, daß die Herren Kreis-Stände für das Jahr 1859 die Summa von 500 Thlr. zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen des Kreises bewilligt haben. Solche Beweise echt patriotischer Gesinnung und edelmütiger Fürsorge für die hilfsbedürftigen Veteranen sind mir sehr wohltuend und wiederhole Ich gern den Ausdruck Meiner dankbaren Anerkennung, welche Ich den Herren Kreis-Ständen aus ähnlicher Veranlassung bereits unter dem 31. Januar und 12. September 1853, 30. Oktober 1856 und 4. Februar 1857 habe zu Theil werden lassen.

Berlin, den 29. Januar 1859.

In Vertretung:
gez. Friedrich Wilhelm.

* [Mord.] Zur Vervollständigung der Mittheilung über die am Sonnabend gegen 11 Uhr in der Odervorstadt verübte blutige That (s. das gestrige Mittagblatt dieser Ztg.) wird uns nachträglich Folgendes berichtet. Das Verbrechen wurde im Hausschlüssel des Hauses Nr. 7 am Viehmarkt begangen, woselbst der Tagearbeiter Klapper und die verehel. Barossel zusammen wohnten. Letztere war in Folge der von Kl. erhaltenen Schnittwunden, welche den Hals durchdrangen, auf der Stelle tot. Während der im ersten Schreck entstandenen Verwirrung gelang es dem Thäter zu entspringen. Er floh nach der Richtung von Oświtz und machte an der Gröschelbrücke den Versuch, ins Wasser zu springen, wurde jedoch durch Vorübergehende an der Ausführung dieses Vorhabens verhindert, und segte demnächst seine Flucht fort. Trotz aller Bemühungen der Sicherheitsbeamten, war es bis jetzt nicht möglich, weitere Spuren aufzufinden.

Breslau, 14. Februar. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Alte Taschenstraße Nr. 7, aus unverclössener Stube, 1 brauntuchener Rockpelz mit Astrakan-Kragen, 1 grüner Tuchmantel mit Pelzkrallen, 1 dunkelbrauner Tuchrock und 2 Paar schwarze Beintleider; Tauenzenplatz 4, eine eiserne Nacht-Uhr, mit 2 darunter stehenden bronzierten Hirten und ein circa 1 Fuß langes Toilettenstäbchen; einer Frau, angeblich während ihres Verweilens in dem städtischen Leihamte, ein Palet, enthaltend 1 roth- und braunfarbene Bettüberzug, bestehend aus 1 Oberbett- und 2 Kopfkissenbezügen, 1 Bettluff, 1 Tischdecke von sog. Möbelkattun und 1 weißkleinen Taschentuch, im Gesamtvalue von circa 3% Thlr.; Oderstraße Nr. 3, von einem im Hof befindlichen Röhrenbrunnen, ein circa 2 Ellen langes kupfernes Wasserlausfluhrohr, 2 Thl. im Werth; Blücherplatz 11, aus einer mittelst Rachöpfchen geöffneten Wohnstube, 1 Altpelz mit dünftblauem Tuchüberzug, 65 Thl. im Werth, 1 schwarzer Budisting-Rock mit schwarzseidenem Futter, 15 Thl. im Werth, 1 schwarzer Traud mit schwarzer Seide gefuttert, 10 Thl. im Werth, 1 Paar hellgrauer Winter-Budistinghofen mit dunkler Galon, 6 Thl. im Werth, 1 Paar grauhaarige und 1 Paar schwarze Budistinghofen, zusammen 9 Thl. im Werth, und 1 roth- und schwärzegemustertes seidenes Taschentuch, 1% Thl. im Werth.

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein circa 78 Pfund schweres gußeisernes Rohr.

Gefunden wurde: ein Portemonnaie mit Geld; eine Brieftasche, enthaltend mehrere Papiere auf den ehemaligen Mustetier August Krause lautend.

Verloren wurde: eine grünlederne Brieftasche mit verschiedenen Notizen; ein braunes Notizbuch, enthaltend 5 Käppenauflösungen à 1 Thl. und 3 Wechsel, einer über 50 Thl. und 2 über 5 Thl. lautend.

In der verlorenen Woche sind exkl. 4 todgeborene Kinder, 41 männliche und 44 weibliche, zusammen 85 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben: Im allgemeinen Kranken-Hospital 8, im Hospital der Elisabetinerinnen 2, im Hospital der barmherzigen Brüder 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 3 Personen.

[Lebensrettung.] Am 11. d. M. Abends in der 10. Stunde rettete der Unteroffizier Fulgner des königl. 11. Inf.-Regts. eine ca. 40 Jahr alte ungekannte Frauensperson, welche die Oder der Sandhorbrücke zugetrieben brachte, vom Ertrinken. Auf welche Weise die Gerettete in die Oder gerathen ist, hat

sich, da sie sich noch nicht vollständig erholt und ihre persönlichen Verhältnisse ganz unbekannt sind, bis jetzt nicht feststellen lassen.

Angekommen: Se. Durchl. Prinz Byron v. Curland. Se. Hoheit Herzog Paul von Württemberg mit Dienerschaft. Hauptm. im 2. Art.-Reg. v. Friedrichs a. Kolberg. (Pol.-Bl.)

** Breslau, 14. Febr. Sicherem Vernehmen nach hat die Vertheidigung in dem Kyrms-Grammatik-Preis die Nichtigkeitsbeschwerde beim königl. Obertribunal eingeleget. Dieselbe ist vom Herrn Justizrat Platner verfaßt, und soll besonders von Kyrms eifrig betrieben worden sein.

○ Kanth, 13. Februar. [Lenz. — Feldarbeit.] Es scheint in der That, als ob uns diesmal der Lenz zu überraschen gedachte. Die Lust ist nämlich am Mittag so mild, daß die Mücken ihren Luftanzug beginnen und selbst ein kleiner Fuchs — Urtica — seine Flügel dem wärmeren Sonnenstrahl öffnet. Die Lerchen trillen ihre fröhlichen Weisen, der Fink lockt seines Gleichen; die Schneeglöckchen brechen durch die graue Kruste von Blättern und Moos, und die Saaten gründen wie im März. Auf den Aedern ist der fleißige Landmann schon beschäftigt, Vorbereitungen zur Sommeraart zu treffen.

E. Militisch, 12. Febr. Der beabsichtigte Bau einer Kreis-Chaussee von Drachenberg über Sulau nach Militisch und von hier in der Richtung nach Sulmierzyc bis an die Kreisgrenze, scheint aufgegeben zu sein. Mindestens langsam über denselben durchaus nichts mehr zur öffentlichen Kenntniß, eben so wenig werden irgend welche Voranstalten dazu wahrgenommen. Es ist dies um so bedauerlicher, als bei dem fortwährenden offenen Wetter mit den Erdarbeiten fast ohne Unterbrechung hätte vorangegangen werden können. — Da die Abnormalität des Wetters auch im hiesigen Kreise eine außergewöhnliche Anzahl von Erkrankungsfällen hervorgerufen und schon so manches Opfer hingebracht hat, sei Bedauern erwähnt. Weniger nachhaltig als auf dem menschlichen Gesundheitszustand scheint die Einwirkung des Wetters auf den Stand der Winterfeste zu sein. Die spät bestellten Felder geben bis jetzt keine Veranlassung zu Befürchtungen. Auf den früh eingefärbten Aedern hingegen haben Roggen und Weizen von den Kornmäden und vom Nost sehr gelitten; es wird ein großer Theil dieser Felder nach dem Urteil sachkundiger Landwirthe umgedeutet und mit Sommerfrucht bestellt werden müssen, um einen Ausfall an der Ernte möglichst zu verhindern. Vorzugsweise hält man dies bei leichter sandigen Böden für nötig, während kräftiges Ackerland zu der Hoffnung berechtigt soll, daß die kranken Saaten auf denselben sich bei günstiger Frühjahrswitterung wieder erholen werden. — An der hiesigen evangelischen Stadtkirche werden der Zukunft zwei Lehrerstellen zu besetzen sein. Der fünfte Lehrer, Herr Bänisch, ist am 9. d. Mts. mit Tode abgegangen und für den sechsten Lehrer fungiert seit Anfang November v. J. interimistisch ein Abiturient. — Großes Ausfieber ereigte ein in einem der hiesigen Schnittwaaren-Laden in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. unternommener und gelungener gewaltsamer Einbruch; nach der Angabe des Bekloppten wurde dabei entwendet: 2 Weben bunte Züchsen-Leinwand, 2 Stück Cässinette, 4 Stück Poil de Chèvre, 4 Stück baumwollene carrierte Zeuge, 4 Stück Thibet, 1 Stück schwarzen Camot, 3 Stück carrierte Lamas, 3 Stück weiße Futterfattune, 2 Schod weiße Leinwand, 1 Packt mit Ca. 12 Dutzend bunten Kattunkäfern, 6 Stück bunte Parchente, rot und blau, und noch verschiedne andere Waren. Man will zwar den Dieben auf der Spur sein, doch sind dieselben noch nicht ermittelt. — Die hiesigen Carnevalsfreuden beschränken sich auf ein sehr bescheidenes Maß; heut findet ein Ball der Herren Offiziere des 1. Ulanen-Regiments und der Honorationen aus der Stadt und Umgegend statt. Ein Subscriptions-Ball zu Ehren des neugeborenen Prinzen wird am 19. d. M. im Saale des Schiehauses abgehalten werden, woran sich später wohl noch ein Mastball der Privattheater-Gesellschaft reißen darf. — Musikalische Genüsse bietet Militisch nur höchst spärlich, seit dem letzten Concert des hiesigen Trompeter-Corps hat eine öffentliche Musikaufführung nicht mehr stattgefunden.

△ Loslau, 13. Februar. Dem, nämlich in Folge des Abganges des Dr. med. Wiener nach Rybnik plötzlich entstandenen, Mangel an einem zweiten Arzte (vergl. unser Referat in Nr. 41) ist schnell dadurch abgeholfen worden, daß der zufällig anwesende Dr. med. J. Reich, auf Verlangen Bieler, sich entschlossen hat, ferner hier zu verbleiben und als Arzt zu praktizieren. Seit acht Tagen erfreuen wir uns hier der schönen Witterung, — und obwohl die hiesige Gegend, ihrer Lage wegen, klimatisch gerade nicht sehr begünstigt und in Bezug auf zeitige Vegetation dem ganzen übrigen Schlesien bei weitem nachsteht, so sieht es doch bei uns im Freien draußen jetzt schon so aus, als wäre der Frühling, der jedes fühlende Herz erfreut, bereits hereingebrochen.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Unser Herr Landrat hat sich wiederum ein großes dantenswertes Verdienst um die Angelegenheit der „Gebirgs-Eisenbahn“ erworben. Auf seine Einladung hatte sich am 9. d. M. eine Anzahl Kaufleute, Industrielle u. unserer Stadt und Umgegend im Gaßhofe „zum Hirsch“ versammelt, um Mittheilungen entgegenzunehmen. Hr. Landrat Dech teilte mit: daß er es für zweckmäßig erachtet habe, das Interesse der Kammern für den Bau der Gebirgsbahn anzuregen, um durch deren Unterstützung eine materielle Hilfe des Ministeriums zu erreichen. — Er habe es zu diesem Beufe am zweckmäßigsten gehalten, eine Petition um Gewährung einer Zinsgarantie in Form eines Gehegesvorschlags bei den Kammern einzubringen, zu dessen Begründung eine Denkschrift ausgearbeitet, welche vom Herrn Landrat Dech vorgelesen wurde. Dieselbe enthielt außer einer Übersicht der bisherigen Bestrebungen des Eisenbahn-Comite's, eine eingehende Schilderung der national-ökonomischen Verhältnisse der Bahn, so wie eine auf zuverlässige Annahme gegründete Rentabilitätsberechnung. — Herr Landrat Dech teilte weiter mit: daß er es für zweckmäßig erachtet habe, das Interesse der Kammern für den Bau der Gebirgsbahn anzuregen, um durch deren Unterstützung eine materielle Hilfe des Ministeriums zu erreichen. — Er habe es zu diesem Beufe am zweckmäßigsten gehalten, eine Petition um Gewährung einer Zinsgarantie in Form eines Gehegesvorschlags bei den Kammern einzubringen, zu dessen Begründung eine Denkschrift ausgearbeitet, welche vom Herrn Landrat Dech vorgelesen wurde. Dieselbe enthielt außer einer Übersicht der bisherigen Bestrebungen des Eisenbahn-Comite's, eine eingehende Schilderung der national-ökonomischen Verhältnisse der Bahn, so wie eine auf zuverlässige Annahme gegründete Rentabilitätsberechnung. — Herr Landrat Dech teilte weiter mit: daß er das betreffende Material den Herren Abgeordneten der von der Bahn berührten Kreise überreicht, und bereits die Nachricht erhalten, daß dieselben aus mehrfachen wichtigen (?) Gründen beschlossen hätten, statt eines Gehegesvorschlags die Gewährung einer Zinsgarantie betreffend, folgenden Antrag zu stellen:

„Das Haus der Abgeordneten wolle die Erwartung aussprechen, daß das Ministerium dem Bau der schlechten Gebirgsbahn die thunlichste Unterstützung zu Theil werden läßt.“

Dieser Antrag sei bereits mit zahlreicher Unterschrift bedeckt, und werde in den nächsten Tagen dem Hause der Abgeordneten zugehen. Nachdem nach Beendigung dieses Vortrages noch eine kurze Erörterung stattgefunden, wobei besonders die unbestimmte, und deshalb wenig Erfolg habende Fassung der Petition beobachtet wurde, trennte sich die Versammlung, indem sie Herrn Landrat Dech ihren Dank vortrat.

† Waldenburg. Am 9. d. M. veranstaltete unsere Ressourcen-Gesellschaft im schönen Saale „zum schwarzen Rob.“ eine theatralische Vorstellung zum Besten der Armen. Die Vorstellung war zahlreich besucht. — Dieser Tag gab Herr Dirigent Guber im Saale der Stadtbrauerei ein Konzert, das leider nicht so stark besucht war, von dem ernsten Streben und den Fortschritten der Kapelle aber ein sehr vortheilhaftes Zeugnis ablegte. — Das am 5. d. M. abgehaltene Stiftungsfest des Gewerbe-Vereins zu Wüste-Giersdorf war zahlreich besucht, und bot viel des Angenehmen dar. Die Zahl der Mitglieder jenes Vereins beläuft sich gegenwärtig auf 123. Nach dem Jahresbericht desselben präsidierte der Gewerbe-Verein während des verlorenen Jahres 18 Plenars- und 5 Sektions-Sitzungen, in denen 24 Vorträge gehalten, und 58 Fragen, größtenteils in Form von längeren Vorträgen, beantwortet wurden.

△ Hoben. Auch unsere städtischen Behörden haben eine Glückwunscha-Adresse an Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen erlassen. — Am 6. d. M. brannte zu Klein-Kniegitz eine Gärtnerei niederr. Die Besitzerin, eine Witwe mit 6 Kindern, verlor dadurch ihr ganzes Hab und Gut. — Eben so brannte vor Kurzem in Strachau eine Gärtnerei, und zu Bantwitz die Stelle eines Brauers nieder. Die Entstehungs-Ursachen sind noch nicht ermittelt. — Am 1. d. M. wurde der neue Kämmerer, Herr Kräzig, in sein Amt eingeführt. Herr Bürgermeister Frickel machte den Alt zu einem feierlichen.

Reichenbach. Die Amputation des Beines der neulich durch einen Schuß verletzten Tochter eines Gastwirths in Ober-Mittel-Bebau hat nun doch vorgenommen werden müssen, da das Unter-Bein schon in Bewegung überging. — Glas. Dem Barmberger-Krankenstift zu Scheibe sind die Rechte einer moralischen Person mit der Maßgabe, daß das gesetzliche Oberaufsichtsrecht des Staates über die Kranken-Anstalt, so wie die staatliche Genehmigung zu der einstigen Incorporation des Stifts in ein etwa im Dekanat Glas zu errichtendes Kloster, und zur Übertragung der Krankenpflege in dem Stift an eine an-

dere Genossenschaft, als die jetzt damit betraute, vorbehalten bleibt, allerhöchst verliehen, zugleich auch dem Stift die landesherrliche Genehmigung zur Annahme der in den §§ 15 bis 20 der unter dem 20. Mai 1857 kirchlich bestätigten Stiftungs-Urkunde vom 3. Dezember 1857 aufgeföhrten Zuwendungen allerhöchst ertheilt.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ Posen, 12. Februar. In der vorgestern stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, an den gegenwärtig in Berlin tagenden Landtag zwei höchst wichtige Petitionen einzureichen. Die erste dieser Petitionen enthält den Antrag, daß den Realshäusern die ihnen schon im Jahr 1850 zu stehenden und später vom Handelsminister entzogenen Rechte wieder eingeräumt, namentlich, daß sie den Gymnasien infosofern gleichgestellt werden möchten, daß die mit dem Zeugnis der Reife von ihnen entlassenen Schüler zum einjährigen Militärdienst, zur öffentlichen Anstellung im Bergbau und Zinnwesen, bei den Salinen und im höheren Baufach und außerdem zum Studium der Naturwissenschaften und der Medizin zugelassen werden. Die zweite Petition betrifft die Entlassung der Stadt Posen aus dem Zwangsverbande der Provinzial-Feuer-Societät. Schon zu wiederholten malen hat die Stadt in dieser Angelegenheit Petitionen sowohl an den Provinziallandtag als auch an die friebere zweite Kammer gerichtet, die aber stets ohne Erfolg geblieben sind, obwohl nachgewiesen war, daß die Stadt in ihrem gegenwärtigen Feuersocietäts-Verhältnis jährlich mindestens 30.000 Thlr. mehr an Feuersocietäts-Beiträgen zahlt, als sie für ihre Feuerschäden an Entschädigungs geldern enthält. Diesmal soll die Petition an beide Häuser des Landtags gerichtet werden. Aus Anlaß des frohen Ereignisses der Geburt des künftigen Thronfolgers beschloß die Versammlung einen Fonds zu Stipendien für arme talentvolle und fleißige Schüler der hiesigen Realshäuser, die sich den Naturwissenschaften oder der industriellen Carriere widmen wollen, zu errichten und bestimmte zu diesem Zwecke zunächst ein Kapital von 1000 Thaler mit dem Wunsche, daß dasselbe durch freiwillige Beiträge oder Legate bald vergrößert werden möchte. — Am 22ten d. Mts. werden in Berlin die Berathungen der Kommissäre der beiden hiesigen landesherrlichen Creditvereine zum Zwecke der Vereinigung dieser beiden Institute ihren Anfang nehmen. Den Vorst. bei diesen Berathungen wird der Oberregierungsrath Noah führen, der früher längere Zeit bei der hiesigen Provinz genau kennt. — Der Verein der Freunde der Wissenschaften hat einen Aufruf an die Gutsbesitzer der Provinz erlassen, in welchem er diejenigen auffordert, seine hiesigen landesherrlichen Creditvereine zum Zwecke der Vereinigung dieser beiden Institute ihren Anfang nehmen. Den Vorst. bei diesen Berathungen wird der Oberregierungsrath Noah führen, der früher längere Zeit bei der hiesigen Provinz genau kennt. — Der Verein der Freunde der Wissenschaften hat einen Aufruf an die Gutsbesitzer der Provinz erlassen, in welchem er diejenigen auffordert, seine hiesigen landesherrlichen Creditvereine zum Zwecke der Vereinigung dieser beiden Institute ihren Anfang nehmen. Den Vorst. bei diesen Berathungen wird der Oberregierungsrath Noah führen, der früher längere Zeit bei der hiesigen Provinz genau kennt. — Der Verein der Freunde der Wissenschaften hat einen Aufruf an die Gutsbesitzer der Provinz erlassen, in welchem er diejenigen auffordert, seine hiesigen landesherrlichen Creditvereine zum Zwecke der Vereinigung dieser beiden Institute ihren Anfang nehmen. Den Vorst. bei diesen Berathungen wird der Oberregierungsrath Noah führen, der früher längere Zeit bei der hiesigen Provinz genau kennt. — Der Verein der Freunde der Wissenschaften hat einen Aufruf an die Gutsbesitzer der Provinz erlassen, in welchem er diejenigen auffordert, seine hiesigen landesherrlichen Creditvereine zum Zwecke der Vereinigung dieser beiden Institute ihren Anfang nehmen. Den Vorst. bei diesen Berathungen wird der Oberregierungsrath Noah führen, der früher längere Zeit bei der hiesigen Provinz genau kennt. — Der Verein der Freunde der Wissenschaften hat einen Aufruf an die Gutsbesitzer der Provinz erlassen, in welchem er diejenigen auffordert, seine hiesigen landesherrlichen Creditvereine zum Zwecke der Vereinigung dieser beiden Institute ihren Anfang nehmen. Den Vorst. bei diesen Berathungen wird der Oberregierungsrath Noah führen, der früher längere Zeit bei der hiesigen Provinz genau kennt. — Der Verein der Freunde der Wissenschaften hat einen Aufruf an die Gutsbesitzer der Provinz erlassen, in welchem er diejenigen auffordert, seine hiesigen landesherrlichen Creditvereine zum Zwecke der Vereinigung dieser beiden Institute ihren Anfang nehmen. Den Vorst. bei diesen Berathungen wird der Oberregierungsrath Noah führen, der früher längere Zeit bei der hiesigen Provinz genau kennt. — Der Verein der Freunde der Wissenschaften hat einen Aufruf an die Gutsbesitzer der Provinz erlassen, in welchem er die

denemale Spekulanten durch den niedern Werth zu Unternehmungen verlockt wurden, so bot sich keine Gelegenheit, die Ware zu realisieren, da die Fabrikanten sich vom Ankauf zurückgezogen haben, und Umsätze demzufolge nur zu ganz niedrigen Preisen zu ermöglichen sind.

Rohstoffe. Sowohl schottisches, englisches, schlesisches Holzkohlen- und Koals-Eisen nominell und seit Monaten ohne Aenderung auf derelben Notierung beharrend. — Stabeisen. Der Umsatz bleibt an unserm Markt sehr mäßig; von England lauten die Berichte über diesen Artikel etwas günstiger. Am dortheren Markt danken Preise ihre feste Haltung, dem äusserst willigen Geldstande, welche die Produzenten gegen Realisation ihrer Vorräthe sehr indizieren machen. Grundpreis gewöhnlicher Qualität. Dimensionen für schlesisch gewalzt 5 Thl., geschmiedet 6½ Thl., engl. 4% Thl., Staffordshire 5 Thl. pro Ctnr. versteuert.

Bleche. Engl. verzinnete IC. Cole 10½ Thl., IX. Cole 12½ Thl. pro Ctnr. Rote, transito ab Stettin, Kesselblech 6½—7½ Thl. pro Ctnr.

Alte Schienen bleiben fortwährend vernachlässigt und die Kauflust ist seit Monaten ohne Bedeutung, es ging nur wenig um und die Notirungen haben keine Veränderung erfahren. Inländische zu 2% Thl., englische ab Stettin zu 1% Thl. unversteuert angeboten.

Zinn. Die holländischen Berichte sowohl als die von England melden noch immer einen festen Markt, auch bei uns behaupten sich die Preise gut, Umsätze geschehen indeß nur bei kleinen Partien zu früheren Preisen 47—49 Thl., größere Partien sind zu 46 Thl. zu haben.

Blei fest 6½—7½ Thl. pro Ctnr. bezahlt. — Zink. Das Geschäft darin war nicht belebt. Dauend Ctnr. WH. loco Breslau zu 6½ Thl. bezahlt, ordinäre Marken zu 6% Thl. bei größeren Partien kostlich, in loco 7% Thl. im Detail bezahlt.

Kupfer. Die Stimmung des Marktes ist ziemlich unverändert geblieben. Auf Seiten der Inhaber bemerkte man zwar die seitherige feste Stimmung, wogegen sich die Käufer zurückhaltender zeigen. Russisches 38—45 Thl., englisches und schweidisches 36—37 Thl., australisches und amerikanisches 38—37 Thl. bezahlt, im Detail 2—3 Thl. pro Ctnr. durchschnittlich höhere Preise.

Die Umsätze in Kohlen beschränkten sich in dieser Woche zumeist nur auf den Konsumtions-Bedarf, welcher jedoch erheblicher als zeithher vorgetreten, während das größere Geschäft, der eigentliche Lieferungshandel ganz ruht. Notirungen: Engl. Stück- und Grubenholzen 23—26 Thl., doppelt gesetzte Russkohlen 19—21 Thl., Koals 19—21 Thl. nach Qualität pro Lf. Schlesische Stückholz 22—23 Thl., kleine Kohle 17 Thl. Holzkohlen auf Lieferung bei Partien 16 Sgr. pro Tonne.

F Breslau, 14. Februar. [Börse.] Zwar begann die Börse in matter Haltung, doch machte diese im Laufe des, wenn auch nicht erheblichen, Geschäfts nach Eintreffen der höheren wiener Frühcource einer etwas besseren Platz und blieb bis zum Schlüsse fest. Österr. Credit-Mobilier wurden à 101½ gehandelt, auch National-Anleihe war recht beliebt, man bezahlte 76—76½; der Umsatz in Eisenbahn-Aktien zeigte sich wieder sehr gering. Fonds wie jüngsten Börsentag.

Darmstädter —, Credit-Mobilier 101½ bezahlt, Commandit-Antheile —, schlesischer Bankverein 81½ Gld.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Pauline mit dem Kaufmann Herrn Alexander Hellmann zeigen wir Freunden und Bekannten ergeben an.

Baborze bei Ruda, den 12. Februar 1859.

E. Gwozd, Gastwirth, nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [1073]

Pauline Gwozd.

Alexander Hellmann.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Siegmund Strasburg von hier zeigen wir Freunden und Bekannten ergeben an.

Brieg, den 13. Februar 1859.

W. Heimann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Heimann.

Siegmund Strasburg.

(Statt besonderer Meldung.) Heute wurde meine liebe Frau, geb. Volke, von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden.

Trebnitz, den 12. Februar 1859.

[1075] Scharff,

königl. Kreis-Bundarzt.

Meine Frau Elise, geb. Kambly, wurde heute Vorm. ½ 9 Uhr von einem Knaben glücklich entbunden.

Gaffenberg, den 12. Februar 1859.

[1076] Albert.

Die gestern Abend 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Hilse, von einem muntern Knaben zeigte ich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebnit an.

Berlin, den 11. Februar 1859.

[2054] Heinrich F. W. Kuchne.

[2056] Todes-Anzeige.

Vorgestern Abend 7½ Uhr entschied im Herrn zu einem bessern Leben unter theruer Gatte und Großvater, der Kaufmann C. Fr. Großer aus Langwaltersdorf, und bitten um stillle Theilnahme:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

S. M. Großer, geb. Ranpach,

als Gattin.

Auguste, Gustav, Anna

und Bertha Langer, als Entstifter.

Langwaltersdorf, den 12. Februar 1859.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Verwandten und Freunden zeigt ich mit großem Schmerze an: daß heute meine thure Gattin, die treue, liebevolle Mutter ihrer Kinder, Caroline Franziska, geb. Egler, an Lungenlähmung in Folge von Lungenentzündung in ihrem vierundachtzigsten Lebensjahr gestorben ist.

Breslau, den 13. Februar 1859.

Der Prorektor Weichert,

[1087] zugleich für seine Familie.

Heute um ¾ 1 Uhr entschlief unser geliebter Gatte und Vater, der Brauerei- und Brennereibesitzer G. Girsberg, im Alter von 60 Jahren 10 Monaten, was wir den Verwandten und Freunden des Verstorbenen mit der Bitte um stillle Theilnahme ergebnit anzeigen.

Johndorf, den 13. Februar 1859.

[1102] Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Hoepner in Berlin, Hrn. B. v. Knobelsdorf in Sondershausen, Hrn. Königl. Amtspächter Snelthage in Waltersdorf.

Todesfälle: Hr. Marine-Sekretär Anton Horstmann zu Berlin, Frau Hr. A. Hecht zu Ludau, ein Sohn des Hrn. Hauptm. Crustius in Polen.

Theater-RePERTOIRE. Dienstag, den 15. Februar. 37. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Zur Erinnerung an Lessing's Todestag: „Nathan der Weise.“ Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Lessing. Mittwoch, den 16. Februar. 38. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

„Robert der Teufel.“ Große heroisch-

romantische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen von Scribe, übersetzt von Th. Hell.

Der Hof-Bahnzart Dr. G. Blume, wohnhaft in Berlin, Unter den Linden Nr. 41.

Berlin, den 11. Februar 1859. [1047]

W. Drugulin's Leipziger Kunst-Auction Nr. 2.

Am 7. März und folgende Tage wird zu Leipzig im Lokale des Kunst-Comptoirs (W. Drugulin's) öffentlich versteigert eine werthvolle Sammlung von [1084]

Kupferstichen, Radirungen, Holzschnitten,

Handzeichnungen &c.,

wobei ein reiches Werk von Chodowiecki, bedeutend, Blätter der altdeutschen

und niederländischen Schule.

Kataloge sind durch alle Kunsthändlungen zu erlangen oder auf frankire Anfragen direkt

von W. Drugulin in Leipzig.

denenmale Spekulanten durch den niedern Werth zu Unternehmungen verlockt wurden, so bot sich keine Gelegenheit, die Ware zu realisieren, da die Fabrikanten sich vom Ankauf zurückgezogen haben, und Umsätze demzufolge nur zu ganz niedrigen Preisen zu ermöglichen sind.

Rohstoffe. Sowohl schottisches, englisches, schlesisches Holzkohlen- und

Koals-Eisen nominell und seit Monaten ohne Aenderung auf derelben Notierung beharrend. — Stabeisen. Der Umsatz bleibt an unserm Markt sehr mäßig; von England laufen die Berichte über diesen Artikel etwas günstiger. Am dortheren Markt danken Preise ihre feste Haltung, dem äusserst willigen Geldstande, welche die Produzenten gegen Realisation ihrer Vorräthe sehr indizieren machen. Grundpreis gewöhnlicher Qualität. Dimensionen für schlesisch gewalzt 5 Thl., geschmiedet 6½ Thl., engl. 4% Thl., Staffordshire 5 Thl. pro Ctnr. versteuert.

Bleche. Engl. verzinnete IC. Cole 10½ Thl., IX. Cole 12½ Thl. pro Ctnr. pro Ctnr. transito ab Stettin, Kesselblech 6½—7½ Thl. pro Ctnr.

Alte Schienen bleiben fortwährend vernachlässigt und die Kauflust ist seit Monaten ohne Bedeutung, es ging nur wenig um und die Notirungen haben keine Veränderung erfahren. Inländische zu 2% Thl., englische ab Stettin zu 1% Thl. unversteuert angeboten.

Zinn. Die holländischen Berichte sowohl als die von England melden noch immer einen festen Markt, auch bei uns behaupten sich die Preise gut, Umsätze geschehen indeß nur bei kleinen Partien zu früheren Preisen 47—49 Thl., größere Partien sind zu 46 Thl. zu haben.

Blei fest 6½—7½ Thl. pro Ctnr. bezahlt. — Zink. Das Geschäft darin war nicht belebt. Dauend Ctnr. WH. loco Breslau zu 6½ Thl. bezahlt, ordinäre Marken zu 6% Thl. bei größeren Partien kostlich, in loco 7% Thl. im Detail bezahlt.

Kupfer. Die Stimmung des Marktes ist ziemlich unverändert geblieben. Auf Seiten der Inhaber bemerkte man zwar die seitherige feste Stimmung, wogegen sich die Käufer zurückhaltender zeigen. Russisches 38—45 Thl., englisches und schweidisches 36—37 Thl., australisches und amerikanisches 38—37 Thl. bezahlt, im Detail 2—3 Thl. pro Ctnr. durchschnittlich höhere Preise.

Die Umsätze in Kohlen beschränkten sich in dieser Woche zumeist nur auf den Konsumtions-Bedarf, welcher jedoch erheblicher als zeithher vorgetreten, während das größere Geschäft, der eigentliche Lieferungshandel ganz ruht. Notirungen: Engl. Stück- und Grubenholzen 23—26 Thl., doppelt gesetzte Russkohlen 19—21 Thl., Koals 19—21 Thl. nach Qualität pro Lf. Schlesische Stückholz 22—23 Thl., kleine Kohle 17 Thl. Holzkohlen auf Lieferung bei Partien 16 Sgr. pro Tonne.

F Breslau, 14. Februar. [Börse.] Zwar begann die Börse in matter Haltung, doch machte diese im Laufe des, wenn auch nicht erheblichen, Geschäfts nach Eintreffen der höheren wiener Frühcource einer etwas besseren Platz und blieb bis zum Schlüsse fest. Österr. Credit-Mobilier wurden à 101½ gehandelt, auch National-Anleihe war recht beliebt, man bezahlte 76—76½; der Umsatz in Eisenbahn-Aktien zeigte sich wieder sehr gering. Fonds wie jüngsten Börsentag.

Darmstädter —, Credit-Mobilier 101½ bezahlt, Commandit-Antheile —, schlesischer Bankverein 81½ Gld.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Pauline mit dem Kaufmann Herrn Alexander Hellmann zeigen wir Freunden und Bekannten ergeben an.

Baborze bei Ruda, den 12. Februar 1859.

E. Gwozd, Gastwirth, nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [1073]

Pauline Gwozd.

Alexander Hellmann.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Siegmund Strasburg von hier zeigen wir Freunden und Bekannten ergeben an.

Brieg, den 13. Februar 1859.

W. Heimann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Heimann.

Siegmund Strasburg.

(Statt besonderer Meldung.) Heute wurde meine liebe Frau, geb. Volke, von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden.

Trebnitz, den 12. Februar 1859.

[1075] Scharff,

königl. Kreis-Bundarzt.

Meine Frau Elise, geb. Kambly, wurde heute Vorm. ½ 9 Uhr von einem Knaben glücklich entbunden.

Gaffenberg, den 12. Februar 1859.

[1076] Albert.

Die gestern Abend 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Hilse, von einem muntern Knaben zeigte ich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebnit an.

Berlin, den 11. Februar 1859.

[2054] Heinrich F. W. Kuchne.

[2056] Todes-Anzeige.

Vorgestern Abend 7½ Uhr entschied im Herrn zu einem besseren Leben unter theruer Gatte und Großvater, der Kaufmann C. Fr. Großer aus Langwaltersdorf, und bitten um stillle Theilnahme:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

S. M. Großer, geb. Ranpach,

als Gattin.

Auguste, Gustav, Anna

und Bertha Langer, als Entstifter.

Langwaltersdorf, den 12. Februar 1859.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Hoepner in Berlin, Hrn. B. v. Knobelsdorf in Sondershausen, Hrn. Königl. Amtspächter Snelthage in Waltersdorf.

Todesfälle: Hr. Marine-Sekretär Anton Horstmann zu Berlin, Frau Hr. A. Hecht zu Ludau, ein Sohn des Hrn. Hauptm. Crustius in Polen.

Theater-RePERTOIRE.

Dienstag, den 15. Februar. 37. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Zur Erinnerung an Lessing's Todes-

tag: „Nathan der Weise.“ Dramati-

Steckbrief.
Der Tagearbeiter Joseph Klapper, welcher des Nordes angestellt ist, hat sich von hier entfernt, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthaltsort zu ermitteln gewesen ist. Sämtliche Civil- und Militärbehörden werden erucht, auf denselben Akt zu haben, ihn im Betretungsfall festzunehmen, und in die hießige königliche Gefangenens-Aufstalt abliefern zu lassen.

Jeder, welcher von dem Aufenthalte des Klapper Kenntnis erhält, wird aufgefordert, daß von unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen. Kosten erwachsen dadurch nicht.

Signalement: Vor- und Zuname Joseph Klapper; Alter 23 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Statur, unterlebt. Besondere Kennzeichen: eine breite Nase und podenarbig. — Bekleidung: 1 weißer Haussrock, 1 blaue Tuchmütze, 1 Paar schwarze Luchshosen.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen, zu Breslau, den 14. Februar 1859. [211]

Bekanntmachung. [208]

In dem Konkurs über das Privatvermögen des Kaufmanns David Löwenfeld, hier, ist zur Annahme der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 9. März 1859 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gebrochenen Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Januar d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 1. April 1859, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Verhandlungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Annahme schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Annahme seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Boune & und Poer zu Breslau vorschlagen.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I. [209]

Bekanntmachung. [209]

In der Subastaation des Grundstücks Nr. 21 Reichsstraße hier, wird der auf den 11. März 1859 anstehende Bietungstermin aufgehoben.

Breslau, den 10. Februar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Offentliche Vorladung. [8]
Nachnamene Personen haben gegen ihre Chegattens Entscheidungssachen bei uns angerichtet, und zwar:

wegen böslicher Verlassung:

1) die verehrliche Stubenmalerin Wölfel, Ernestine, geb. Hampel, von hier, wider ihren Chemann, den Stubenmaler Adolf Wölfel;

2) die verehrliche Tagearbeiterin Drobner, Johanne, geb. Leuchert, von hier, wider ihren Chemann, den Tagearbeiter Joseph Drobner;

3) die verehrliche Tischlergesell Seiffert, Ernestine, geb. Machan, von hier, wider ihren Chemann, den Tischlergesellen Karl Seiffert;

4) die verehrliche Bädermeisterin Regine Tieke zu Schneidemühl, wider ihren Chemann, den Bädermeister Karl Ferdinand Rudolph Tieke;

5) die verehrliche Sattlerin Klam, Wilhelmine, geb. Schröder, von hier, wider ihren Chemann, den Sattler, nachherigen Tagearbeiter Joseph Klam;

und wegen Chebruchs:

6) der Schneidergeselle Karl Pohl von hier wider seine Chefrau Elisabet, geborene Schneider.

Zur Beantwortung dieser Entscheidungssachen werden die dem Aufenthalte nach unbekannten, vorstehend als Verlagte genannten Personen auf den 31. März 1859, Vormittags 10 Uhr,

vor den Stadtgerichts-Rath Fürst in eins der 3 Terminkabinette im zweiten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes hiermit öffentlich vorgeladen, und zwar die Verlagten zu 1 bis 5 unter der Warnung, daß bei ihrem Ausbleiben angenommen werden wird, sie seien der böslichen Verlassung geständigt, daß demnächst die Chebruchssachen als richtig zugestellt werden. Breslau, den 9. Februar 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I. [207]

Bekanntmachung. [207]

Bei dem unterzeichneten Gericht sollen 39 Cm. 13 Pfund 3 Loth fassirter Alten, worunter sich 7 Cm. 91 Pfld. 20 Loth zum Einstampfen befinden, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung durch unseren Kommissarius Hrn. Kreisgerichts-Sekretär Leizmann

den 17. Februar d. J. Nachmittags um 2 Uhr in unserem Parteizimmer Nr. 6 im königl. Appellations-Gerichts-Gebäude verkauft werden. Kaufstücke werden hierzu eingeladen.

Breslau, den 9. Februar 1859.
Königl. Kreis-Gericht.

Ein protestantischer Literat, wo möglich müßtlich, kann unter günstigeren Bedingungen eine Stellung als Lehrer für einige Knaben mehrerer Familien einer pr. Eisenbahn nur 3 Stunden von Breslau entfernten Stadt erhalten. Franckre Meldungen unter A. L. nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen.

[210] **Edictalladung.**
Vom unterzeichneten Gerichtsamte ist zu dem Vermögen des Strumpfwirkermeisters Wilhelm Julius Frenzel, des Bosamentwirkermeisters Friedrich Adolph Frenzel und des Strumpfwirkermeisters Friedrich Traugott Kaufmann, insgesamt von Stollberg, der Konkursprozeß eröffnet worden.

Amtsweg werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Frenzelschen und Kaufmannschen Konkursmassen zu haben vermögen, hierdurch geladen

den 18. Juli 1859

als den anberaumten Liquidationstermin, in Person, oder durch gebührlegitimierte Bevollmächtigte an hiesiger Gerichtsamtsstelle zu erscheinen, ihre Ansprüche unter der Verwarnung, daß sie außerdem mit solchen von den Konkursmassen ausgeschlossen, und der Rechtswohlthat der Wiedereinführung in den vorigen Stand für verlustig erachtet werden, gebührlich anzumelden und zu bezeichnen, mit dem bestellten Konkurs-Berater, so wie nach Befinden des Vorzugs wegen unter sich, rechtlich zu verfahren, das Verfahren binnen 6 Wochen zu beendigen und den 5. September 1859

der Gründung eines Praktikusbescheids, welcher rücksichtlich der Ausbleibenden Mittags 12 für bekannt gemacht geachtet werden wird, sich zu versetzen, hiernächst aber

den 19. September 1859,

welcher zum Verhörmetermine anberaumt worden ist, anderweit hier zu erscheinen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche entweder ganz ausbleiben oder sich nicht, oder nicht bestimmt erklären, für in die Beschlüsse der Mehrzahl einwilligend angesehen werden und sich vor möglicher Vergleichung, in dem Falle aber, daß ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte,

den 3. Oktober 1859

der Insrolution der Alten, befuß der Abfassung oder Einholung eines rechtlichen Erkenntnisses, und den 5. Dezember 1859

der Gründung dieses Erkenntnisses, welches hinsichtlich der Ausbleibenden Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht geachtet werden wird, gewartig zu sein.

Auswärtige Gläubiger haben bei 5 Thaler Strafe Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen. Stollberg, am 5. Februar 1859.

Das Königl. sächsische Gerichts-Amt.

Holz-Verkauf. [212]

Aus dem Königl. Forstrevier Schöneiche sollen II. Montag den 21. Februar d. J. von Vormittags 9 Uhr ab im hohen Hause zu Wohlau:

a) aus dem Schuhbezirk Heidau ca. 60 Stück Birken- und Erlen-Ruthholz, und circa 1150 Klf. Erlen-, Birken-, Aspen-, Kiefern- und Eichen-Brennholz;

b) aus dem Schuhbezirk Schöneiche circa 300 Klf. resp. Schotl. Kiefern-, Birken-, Erlen- und Buchen-Brennholz;

bis zum 1. März 1859 Vorm.

II. Dienstag den 22. Februar d. J., von 9 Uhr ab im Gerichtsstreifschau zu Stadt Leubus:

a) aus dem Schuhbezirk Kreidel ca. 200 Klf. resp. Schotl. Kiefern-, Birken- und Eichen-Brennholz;

b) aus dem Schuhbezirk Gleinau circa 40 Stück Kiefern-Bau- u. Kloßholz, % Klf. Eichen- und Kiefern-Brennholz und ca. 100 Klf. Eichen- und Kiefern-Brennholz;

bis zum 1. März 1859 Vorm. 11 Uhr portofrei an uns einzuladen, in welchem Terme diejenigen eröffnet werden sollen.

Die Bedingungen der Verkaufs-, so wie die Beschreibung und Lage der zu verlaufenden Gegenstände nebst Zeichnung liegen in unserm Büro zur Einsicht aus und werden gegen portofreie Einsendung der Untosten von 15 Sgr. franco mitgetheilt werden.

Dörschau, den 3. Januar 1859.

Königliche Kommission für den Bau der Weichsel- und Nogatbrücken.

Schöneiche, den 12. Februar 1859.

Der Königl. Oberförster Graf Matuschka.

Auktion.

Mittwoch den 16. d. M. Vormittags 10 Uhr, sollen im Bürgermeister, bei der Train-Remise Nr. 5, mehrere ausrangierte Train-Fahrzeuge, gegen sofortige baare Zahlung in preußischen Gelde, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Februar 1859. [198]

Königl. Train-Bataillon

6. Armee-Corps.

Cigarren-Auktion.

Für auswärtige Rechnung werde ich Freitag den 18. Februar von 10 Uhr Vormittags ab, in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

circa 15.000 Stück Cigarren verschiedener Qualität, in einzelnen Partien öffentlich versteigern. [1103]

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Am 27. Januar d. J. zur Post gegeben, enthält ein Accreditiv von 49 Thlr. p. 31. Januar auf G. Ruhemann jun. in Berlin, mit Giro an C. L. Löbbecke u. Co. in Breslau, ist uns verloren gegangen. Da die nötigen Schritte zur Rückerstattung dieses Points gethan sind, wird vor Auktions-dieselben gewarnt. [1033]

Ullersdorfer Flachgarn-Spinnerei.

Hippologisches.

Auf der Herrschaft Losen denken in diesem Jahr fremde Stuten: [817]

1) Tartar-Chan, russischer, schwarzbrauner Hengst aus der Krim, 4 Jahr alt, 5' 3" groß.

2) Emir, egyptischer Schimmelhengst, 10 Jahr alt, 5' 3" groß.

3) Neptun, goldbrauner Hengst, Trakehner Abkunft, 11½ Jahr alt, 5' 4" groß.

4) Uranus, schwarzbrauner Hengst, Sohn des Neptun, 6 Jahr alt, 5' 7" groß.

An Dödelgut und Nebenkosten werden für jede gedachte Stute im Ganzen 2½ Thlr. gezahlt.

Fremde Stuten mit Füßen finden angemessenes Unterkommen.

Das Wirtschafts-Amt der

Herrschaft Losen.

Einige Hundert Theaterstücke, gedruckt und gut gebunden, sind pro Stück 1½ Sgr. zu haben. Offerten werden unter der Chiffre A. B. Bojanowo poste restante franco erbeten. [1078]

Riefer-Samen

besten Qualität, offeriert die Samen-Handlung

von Meg u. Co. in Berlin. [1071]



166,000 Thaler,

2100 Loose erhalten
2100 Gewinne.

Hauptgewinn der

Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne in Gulden: 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000,

15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird francs überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und man beliebe sich baldigst direct zu wenden an das Bank-

[1016]

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Niederlage

von

Dresdener Felsenfeller=Lagerbier

Hiermit erlauben wir uns ergebenst anzugeben, daß wir die Niederlage unseres Bieres für Breslau, Umgegend und Oberschlesien den Herren

[1101]

S. Ucko & Richter in Breslau, Junkernstr. Nr. 8,

übertragen haben und bitten, denselben die Aufträge darauf gefällig zugehen zu lassen.

Brauerei zum Felsenfeller bei Dresden.

Das Direktorium.

Karl Kaiser. J. Fischer. E. Kittler.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung erlauben wir uns hierdurch anzugeben, daß wir jederzeit einen großen Vorrath reinen abgelagerten Felsenfellerbieres in grösseren und kleineren Gebinden auf Lager halten und durch prompte und reele Bedienung das uns zu schenkende Vertrauen rechtfertigen werden. — Unser Wein-Geschäft erleidet keinerlei Veränderung.

Breslau, im Januar 1859.

S. Ucko & Richter.

Höhere Web- und Fabrikmuster-Zeichnenschule in Elberfeld.

Das unterzeichnete Curatorium macht hiermit bekannt, daß die durch den im Februar v. J. erfolgten Tod des ersten Lehrers, Herrn F. Moutarlier, erled

Offene Stellen für Kommiss.

Ein Lagerdiener für ein Kolonialwaren-, Landesprodukte, Drogen und Farbwaren-Geschäft, ein Kommiss für Eisen- und Kurzwaren-Geschäft, ein Kommiss für Manufaktur- und Leinengeschäft, ein Kommiss für Tapetenhandlung, ein Kommiss für Materialwaren-Geschäft, ein Kommiss für Weingeschäft, können Stellung erhalten. Näheres: A. Kühlne, Magdeburg, Magdeburger Straße Nr. 7b. [755]

Ein junger Mann, der das Gymnasium absolviert und sich bereits einige Geschäftskenntnisse erworben hat, wünscht in einem Spezereigeschäft ein gros oder ein détail als Volontair plaziert zu werden. Näheres Kupferschmiedest. Nr. 26 in der Lederhandlung. [2053]

Ein gebildeter junger Mann findet behutsame Erkundung der Landwirtschaft Aufnahme gegen Pensions-Zahlung auf dem Dom. Prototypisch bei Bittchen O.S. Meldungen beim Wirtschafts-Inspektor Anger daselbst. [1040]

Der Unterzeichnete kann einen tüchtigen, vollständig zuverlässigen Güter-Administrator rekommandieren, für den er sich zu verbürgen bereit ist. Nähere Mittheilungen auf portofreie Anfragen. Kalinowitsch bei Cogolin, den 5. Februar 1859. M. Eisner von Gronow.

Ein Dekonomie-Inspektor kann mit 250—300 Thlr. Gehalt, freier Station oder Deputat auf einem adl. Gute angestellt werden. Nachr. A. Wierskalla, Lindenstraße in Berlin. [887]

Eine Dame gebildeten Standes, Anfang der 30, bekannt mit Leitung des Haushalts wie auch besonders der feinen Küche, gefügt, in Führung von Korrespondenzen und mit der Überwachung von Kindern vertraut, sucht eine derartige Stellung. Sie sieht vorzugswise auf freundliche Behandlung und ist von dem Vorwurf treuer Pflichterfüllung bestellt. Offerten übernimmt gefälligst die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre B. B. 11. [2055]

Die evangelische Schullehrstelle in Klein-Ulbersdorf, Kreis Poln.-Wartenberg, ist vacant worden. Qualifizierte Bewerber wollen sich wenden an das Dominium. [1074]

Eine Buchhalter- resp. Disponenten-Stelle, mit 500 Thlr. fixirtem Gehalt und bedeutender Tantieme, ist sofort hierorts zu vergeben. Näheres durch E. Berger, Bischofsstraße 16. [1096]

Bei einer kinderlosen Familie, im Mittelpunkte der Stadt, finden Schüler unter solden Bedingungen von Ostern ab Aufnahme. Das Nähere bei Ferdinand Beyer, Schuhbrücke Nr. 15. [2078]

Zur Lieferung von mattierten Glasperlen zu Bracelettes, hohle, schwarze, bunte, Gold- und Silber-Glasperlen, Glasflocken und Glasscherungen in allen bekannten Sorten, physikalischen und meteorologischen Instrumenten, Kristall-Weinbecken, gesponnenem Glase, Glasschränken, so wie allen in das Fach der Glasbläserei einschlagenden Artikeln empfiehlt ich mich hierdurch unter Zusicherung der pünktlichsten und billigsten Bedienung. [1085]

Eduard Kosler in Neuhaus bei Coburg. E London 13, Bread-Street Building. [2055]

Ein Correspondent [743] und ein Buchhalter können für ein bedeutendes Fabrikgeschäft solide und dauernde Stellen erhalten. Gehalt bis zu 1000 Thlr. L. Hutter, Kaufmann in Berlin.

Verheirathete und unverheirathete Kunst- und Tiergärtner, Bedienten, Jäger, Kutschier, Reitknechte und Haushälter weist vielfach nach E. Berger, Bischofsstr. 16. [1083]

Eine tüchtige Kochköchin, aber nur eine solche, findet vom 1. April d. J. ab eine dauernde, gute Stellung bei S. Ucko u. Richter, Weinhandlung, Junfernstraße 8.

Mehrere sehr gute Handlungs-Lehrlings-Stellen weist hierorts nach: [1100] E. Berger, Bischofsstr. 16.

Großer männl. und weibl. Dienstboten-Nachweis bei E. Berger, Bischofsstraße 16. [1099]

Ein seit mehreren Jahren in Königsberg i. Pr. etablierter Kaufmann, der 2mal jährlich die Provinz bereist, wünscht noch einige Agenturen auf schlesische Manufaktur-Waren zu übernehmen. Franks-Offerten werden unter Adresse K. L. 64. in der Expedition d. Ztg. erbettet. [1095]

Einem unverheiratheten Amtmann weist bei persönlicher Meldung, Ostern einen Posten nach E. Berger, Bischofsstr. 16. [1097]

Ich suche für mein Mode-Waren- und Tuch-Geschäft zum 1. April d. J. einen jungen Mann, der über seine Brauchbarkeit und Moralität gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Bei ganz freier Station offeriere ich einen jährlichen Gehalt von 100—150 Thlr. exkl. Weihnachtsgeschenk. Hirschberg, den 12. Februar 1859. [2060] Moritz E. Cohn jun.

Noch einige Pensionnaire finden Aufnahme, zweckmäßige Nachhilfe, Überwachung und Pflege bei dem Lehrer [2081] Dr. Schummel, Gartenstr. 22a, 3. Etage.

Geschäfts-Verpachtung.
Ein seit 50 Jahren mit günstigem Erfolge betriebenes und noch bestehendes Spezerei- und Material-Geschäft soll Familienverhältnisse halber vom 1. Juli d. J. ab verpachtet werden. Adressen erbittet man franco sub A. I. Goldberg.

Holz-Verkauf.
Auf dem Dom. Gohlau bei D. Lissa stehen 30 Stück trockne erlene Bohlen, 16' lang, 12—18" breit, 3" stark, zum Verkauf. [2022]

Vorrätig in Breslau in der Sortim.-Buchhandl. von Graß, Barth und Comp. [1608]
(J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:
Carl Matthesius (Lohgerbermeister in Halle a. d. Saale).

Das Ganze der jetzigen**Lohgerberei**

oder spezielle Anleitung zur Bereitung der amerikanischen, sowie europäischen schweren Kindshäute zu Sohl-, Brandsohl-, Baches- u. Maschinentiemen-Leder, auch der leichten Kind-, Kyp- und Röshäute zu Ober- und Verdeckleder, sowie der Kalb-, Ziegen- und Schaffelle zu Ober- und Futterleder. Für Gerbereibesitzer und als Norm bei Meistersprüfung. 1859. 8. Geh. 12½ Sgr.

In Brief durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Poln.-Wartenberg durch Heinze, in Ratibor durch Fr. Thiele. [1109]

Vorrätig in Breslau in der Sortim.-Buchhandlung Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Dr. Fränkel, Rathgeber für Unterleibsfranke. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen. 8. br. 7½ Sgr.

In Brief bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [1110]

Vorrätig in Breslau in der Sortim.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Aus dem Verlage von R. Neumeister in Leipzig.

Dr. Hamm, Anleitung zur Aufzucht der Hühner, Hähne und Kapaunen, sowie deren Vermehrung in Stadt und Land. 8. br. 5 Sgr.

Dr. Hamm, Welche Hühner soll man züchten? Oder die verschiedenen Hühnerarten und ihre Benutzung, so wie die künstliche Ausbrütung der Eier. 8. br. 5 Sgr.

In Brief: A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [1111]

Vorräßig in Breslau in der Sortim.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Aus dem Verlage von R. Neumeister in Leipzig.

Monat- und Datum-Bahlen zum Stempen für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in neuer grosser Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorrätig in der Schriftgießerei von Graß, Barth u. Comp. [819]

in Breslau.

Im Comtoir der Buchdruckerei von Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20, sind stets vorrätig: Schiedsmanns-Formulare: Protokollbücher, Vorladungen, Atteste.

Branntwein-Ausfuhr-Declarationen.

Oesterreichische Zoll-Declarationen.

Telegraphische Depeschen-Formulare.

Frachtbriefe.

Mietbs-Quittungsbücher. [134]

Brown u. Polson's Patent Corn-Flour,

welches sich, vermöge seiner kräftigen, nahrhaften und leicht verdaulichen Bestandtheile ganz vorzüglich zum Gebrauch für Kinder, Kranke und ältere Leute eignet und in allen Fällen den Arrowroot ersetzt, wo nicht übertreift, ist in Hamburg zu beziehen durch den unterzeichneten alleinigen Agenten für Deutschland und den dänischen Staat.

Bei demselben sind auch die betreffenden Atteste der Herren Aerzte, so wie des hiesigen Handels-Chemikers Herrn Wex einzusehen.

Der Preis ist pr. Packt von 1 Pfund ½ Thlr., pr. Packt von ½ Pfund ¼ Thlr. pr. Cour.

Joh. Herm. Loh, Schauenburgerstr. 36, Hamburg.

P. S. Wegen etwaiger Uebernahme von Lagern in den Städten Deutschlands beliebe man sich in frankirten Briefen an den obigen Agenten zu wenden. [1083]

Lampen für Zimmer-, Saal-, Billard- und Flur-Beleuchtung, in verschiedenen Metallen und Formen,

lackierte Blechwaren aller Art, Küchen- und Hausgeräthe von verschiedenen Metallen,

Thee- und Kaffeekettchen in Messing und Neusilber,

Thee- und Kaffeemaschinen desgleichen,

Lampenglocken von Milchglas, von mattem und von geschliffenem Glase,

Lampengläser zu den verschiedenen Lampenarten nach gegebener Vorschrift angefertigt,

Lampendochte, hell und sparsam brennend,

Lampenthiele, für Klempner,

Wasser-Closets in verschiedenen Formen und bester Konstruktion, solid und

dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu festen aber billigen Preisen. [1106]

Z. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Alle in das Lampen- und Lackwaren-Geschäft einschlagenden Reparaturen werden angenommen und prompt ausgeführt.

Kalkbrennerei zu Göppersdorf, Kr. Strehlen.

Vielfachen Anfragen zu genügen, mache ich hiermit bekannt, daß zu jeder Zeit Düngerkalk hier selbst zu haben ist. Bei Entnahme von Baukalk ersuche ich um vorherige Bestellung.

Die Tonne Düngerkalk kostet 1 Thlr.

" " Baukalk " 1 Thlr. 6 Sgr.

Dom. Göppersdorf, im Februar 1859. [990] Maetze.

Gedämpftes Knochenmehl

in Staubform, für dessen Echtheit garantiert wird, offerirt zu billigen Preisen

die Dampf-Knochen-Mehlmühle in Dziewentline bei Millitsch.

Bestellungen zur diesjährigen Frühjahrs-Saat erfuchen wir rechtzeitig einzufinden, und

nimmt solche Herr Hof-Agent Jakob Landau in Breslau, Junfernstraße Nr. 13, so wie

unterzeichnete Verwaltung entgegen.

Die Verwaltung der Dampf-Knochen-Mehlmühle in Dziewentline bei Millitsch. Weigelt.

[840]

London Tavern, früher [1054]

Barclay Porter,

Ed Ale (süß),

Pale Ale (bitter),

offerirt

Julius Rexroth.

Die Milchpacht [2062]

des Dom. Sillmanu bei Breslau ist von Jo-
hanni 1859 an zu vergeben.

Joseph Hirschberg

empfiehlt sich seinen Freunden und Bekannten zu fälligen Commissions-Aufträgen bei reeller Bedienung, Oderstraße, im goldenen Baum. [2058]

Ein evangel. Hauslehrer, musikalisch, findet in der Nähe Breslaus ein Engagement. Das Nähere b. Hrn. Sen. Dittrich zu St. Bernhardin.

Eine gebrauchte, noch im guten Zustande befindliche Centrifugal-Maschine, zur Fabrikation von Zucker wird zu kaufen gesucht. Adressen unter Angabe des Preises und Erbauers sind poste restante Dresden unter A. A. R. franco niederzulegen. [1081]

Eine elegant verzückte kreisrunde Wendeltreppe

von 13 Fuß Höhe und 4½ Fuß äusserem Durchmesser, die zur inneren Verbindung der Zimmer zweier Stockwerke, und zugleich als Treppe dient, ist zu verkaufen und bis zum 1. März d. J. in Auguststraße Nr. 90, beim Zimmermeister Börner zu erfahren. [1322]

Der Verkauf mit Garantie als Producent.



Futter-Rüben: Riesen-Rüben, Rumel-Rüben

</